Diplomatische Geschenke zwischen Byzanz und dem Westen ca. 800–1200: Eine Analyse der Texte mit Quellenanhang

PETER SCHREINER

Im Sommer 1027 wurde Bischof Werner von Straßburg nach Konstantinopel geschickt, um im Auftrag des eben gekrönten deutschen Kaisers Konrads II. eine Eheverbindung zwischen dem salischen Königshaus und dem makedonischen Kaiser Konstantin VIII. auszuhandeln. Wie nur selten der Fall, sind viele Details des äußeren Ablaufs überliefert. Der Zeitgenosse Wipo berichtet in seiner Lebensbeschreibung Konrads:[1] "Als er mit einem großen Gefolge von Männern und einem noch größeren von stummem Vieh, Rossen, Ochsen, Schafen, Schweinen und unendlich vielen weltlichen Kostbarkeiten nach Ungarn kam, untersagte ihm König Stephan die Durchreise." Hier erfahren wir erstmals von scheinbar ganz ungewöhnlichen Geschenken, zahlreichen Tierherden, die dem byzantinischen Kaiser eine Prinzessin entlocken sollten. Der Bedarf an Schlachttieren, aber auch Zuchttieren am byzantinischen Kaiserhof war im Westen wohlbekannt,[2] wenngleich er in das Licht der Geschichte erst am Ende des 12. Jahrhundert tritt, als Naturalforderungen an die bulgarischen Bauern (um die Hochzeit Isaaks II. mit Margarete von Ungarn gebührend feiern zu können) zum Asenidenaufstand führen.[3] Auch der Transport

Die Thematik war neben dem Dumbarton Oaks Colloquium Gegenstand weiterer Vorträge an der Katholischen Universität Utrecht (auf Einladung von Daniela Müller), am Historischen Seminar der Universität Erlangen (auf Einladung von Klaus Herbers) und am St. John's College, Oxford (auf Einladung von Elizabeth Jeffreys und Marlia Mundell Mango). Anregungen aus den Diskussionen sind in die hier vorliegende Fassung ebenso eingeflossen wie Vorschläge zweier anonymer Konsultanten.

[1] Wipo, *Gesta Chuonradi imperatoris,* c. 22, ed. H. Breslau, MGH, *ScriptRerGerm,* 3. Aufl. (Hannover, 1915). Zur Gesandtschaft insgesamt siehe H. Wolfram, "Die Gesandtschaft Konrads II. nach Konstantinopel," *MittIÖG* 100 (1992): 161–74, und in gekürzter Form idem, *Konrad II. 990–1039. Kaiser dreier Reiche* (München, 2000), 215–21; s.a. O. Kresten, "*Correctiunculae* zu Auslandsschreiben byzantinischer Kaiser des 11. Jahrhunderts," *Aachener Kunstblätter* 60 (1994): 143–44.

[2] N. P. Ševčenko, "Wild Animals in the Byzantine Park," in *Byzantine Garden Culture,* ed. A. Littlewood u.a. (Washington, D.C., 2002), 69–86. Siehe auch die unten S. 264 und Appendix Nr. 55 genannten Geschenke von Jagdhunden. Wir müssen die Schlachttiere sicherlich als *Geschenk* auffassen und nicht als für den Eigenverzehr der Gesandtschaft mitgenommen. Als kaiserliche Gesandtschaft unterlag sie auf deutschem Boden dem Beherbungsrecht (vgl. C. Brühl, *Fodrum, Gistum, Servitium Regis* [Köln, 1968], 111–12), während sie sich auf byzantinischem Territorium des *cursus publicus* bedienen konnte. Für den relativ kurzen Weg durch Ungarn (Gran bis Belgrad) war ein solcher Verpflegungsaufwand nicht nötig.

[3] Dazu der jüngste Beitrag G. Prinzing, "Demetrioskirche und Asenidenaufstand. Zur chronologischen Präzisierung," *ZRVI* 38 (1999–2000): 257–65.

so großer Viehherden durch den Balkan ist uns erst aus späteren Quellen bekannt.[4] Aber der Tausch "Viehherden gegen Prinzessin" wurde schon vom ungarischen König verhindert,[5] da die Gesandtschaft nun den Seeweg nehmen mußte, der den Transport so vieler Tiere ausschloß. Doch es kam in Konstantinopel auch keine Eheverbindung zustande. Was nach allem Aufwand übrig blieb, war ein nicht erhaltenes Auslandsschreiben an Konrad II.,[6] von dem Wipo berichtet, und eine Staurothek, die in den Augen des Besitzers alle Mühen rechtfertigte. Der zweite, weltliche Verhandlungsführer der Gesandtschaft, Graf Manegold von Donauwörth (im schwäbischen Bayern), hatte am byzantinischen Kaiserhof ein in ein Behältnis gefaßtes Kreuzespartikel (*tabulam et sanctae crucis portionem illic inclusam*) entdeckt und sie nach schwierigen Forderungen von Konstantin zum Geschenk erhalten.[7] Er betrachtete daraufhin, wie die (freilich *nicht* zeitgenössische) Quelle (mehr als 100 Jahre später) sagt, seine Aufgabe als abgeschlossen (*negotium determinatum*), selbst als (wenn wir der Quelle glauben dürfen) von byzantinischer Seite aus die Eheverhandlungen weitergeführt worden wären. Die Geschichte wird also beinahe zur Satire: die Tiergeschenke verschwinden, eine eheliche Verbindung interessiert nicht mehr,[8] aber es bleibt schließlich eine Kreuzesreliquie, die das heimatliche Donauwörth zu einer Pilgerstätte macht, und nun wichtiger erscheint als eine byzantinische Prinzessin.

Genera und Historizität der Gesandtschaften

I. Die Thematik

Nur selten können wir das Schicksal diplomatischer Geschenke so plastisch verfolgen wie an diesem einleitend skizzierten Beispiel. Der historiographische Alltag, dem dieser Beitrag in erster Linie gewidmet ist, erweist sich als viel nüchterner. Zunächst gilt es, Eingrenzungen und Definitionen vorzunehmen. Byzanz als ein "Reich der Mitte," wie Herbert Hunger es bezeichnet hat,[9] strahlte in die zentralasiatische Welt ebenso aus wie in die arabische und christliche. Gegenstände der materiellen Kultur kamen aus diesen Bereichen ins byzantinische Territorium, im besonderen nach Konstantinopel, und wurden andererseits aus Byzanz dorthin gebracht.

Der in diesem Beitrag abgegrenzte Bereich umfaßt die historisch kaum vertretbare Orientierung allein auf den Westen, die auf der Zugänglichkeit der Gegenstände selbst

[4] W. v. Stromer. "Wildwest in Europa. Der transkontinentale Ochsenhandel in der frühen Neuzeit," *Kultur und Technik,* 3. Jahrgang, Heft 2 (1979): 37–43.

[5] Zu den historischen Hintergründen siehe Wolfram, "Gesandtschaft," 164–65. Da durch die Eroberungen Basileios' II. das byzantinische Reich zum unmittelbaren Nachbarn des ungarischen Reiches geworden war, wollte König Stephan I. einer Annäherung mit dem deutschen Reich keinen Vorschub leisten.

[6] F. Dölger, *Regesten der Kaiserurkunden des Oströmischen Reiches,* 2. Teil, bearbeitet von P. Wirth (München, 1995), reg. 832a. Das Regest spricht fälschlich von "Goldbulle" (s. Kresten, "*Correctiunculae*," 143–44).

[7] Der zweite Bericht zur Gesandtschaft stammt vom Donauwörther Mönch Berthold, der Anfang des 12. Jahrhunderts in Konstantinopel weilte und in dessen Darstellung wohl auch manche subjektive und phantasievolle Züge eingeflossen sind: ed. O. Holder-Egger, *Bertholdi narratio quomodo portio S. Crucis Werdeam pervenerit,* MGH, *SS* 2: 768–70. Manegold hatte, dem freilich späten Bericht Bertholds zufolge, das Geschenk (Behälter mit Kreuzpartikel) Kaiser Konstantin VIII. "entlockt." Da er ein neues Behältnis anfertigen ließ, wollte er wohl die ursprüngliche Herkunft verschleiern und ließ den Gegenstand rasch außer Landes bringen. Die Bulle Leos IX. (s. Appendix Nr. 26) "beschönigt" den Sachverhalt und spricht von einem Geschenk.

[8] Nach dem Tode Konstantins VIII. hatte, Berthold zufolge, Romanos III. seine Schwester als Braut angeboten.

[9] H. Hunger, *Reich der neuen Mitte. Der christliche Geist der byzantinischen Kultur* (Graz, 1965).

und der umfangreichen Verfügbarkeit an ediertem Material beruht, ganz abgesehen vom Eurozentrismus, der unserer historischen Betrachtungsweise traditionsbedingt immer noch eigen ist. Die Tatsache, von der später noch zu sprechen ist, daß byzantinische Quellen für Informationen fast gänzlich ausscheiden, die Turkvölker des Ostens überhaupt kaum über schriftliches Material verfügen und in der orthodox-slavischen Welt des Mittelalters jene Quellengattungen, die Auskünfte bringen könnten, entweder nie existierten oder nicht mehr erhalten sind,[10] führt in fast notwendiger Weise zu einer eingeschränkten Sicht. Allein der Bereich der islamischen Welt bringt für unsere Fragestellung bei systematischer Überprüfung auch unedierten Materials eine Erweiterung des Horizontes.[11] Die Festlegung auf den Zeitraum 800–1200 oder exakter seit der Kaiserkrönung Karls bis zum 4. Kreuzzug (1204) bedarf weniger einer Begründung. Es steht außer Zweifel, daß das byzantinische Reich in diesem Zeitraum auf dem Höhepunkt seiner politischen und kulturellen Bedeutung stand, und daher eine solche Grenze für eine auch realienkundliche Untersuchung besonders geeignet ist. Auf Grund der erzwungenen politischen Öffnung des byzantinischen Reiches nach 1204 (und besonders nach 1261) ergibt sich auch eine wesentlich größere und vielfältigere Anzahl an Quellen, deren Resultate auf begrenztem Raum nicht mehr darstellbar sind.

Der Begriff des "diplomatischen Geschenkes" scheint so eindeutig, daß er meines Wissens nie einer Überlegung unterzogen wurde, zumal er eher in den Bereich der Kunst- als der Kulturgeschichte oder gar der politischen Geschichte zu gehören schien.[12] Es geht dabei an erster Stelle um Gegenstände, die offiziellen Gesandtschaften der Herrscher und Kirchenvertreter (auf beiden Seiten) mitgegeben wurden. Doch sollte der Kreis auch auf persönliche Geschenke von und an Teilnehmer von Gesandtschaften erweitert werden, sowie auf Besucher (besonders im Zusammenhang mit den Jerusalemwallfahrten), die von Kaiser oder Patriarch (bzw. Papst) empfangen wurden und persönliche Freundschaftsgaben erhielten. Angesichts der sozialen und wirtschaftlichen Bedeutung der Diplomatie müssen zudem Geldgeschenke in die Betrachtung miteinbezogen werden. Auch die in Privilegien festgeschriebenen materiellen Dauerleistungen, die vom byzantinischen Standpunkt aus Gunsterweise waren, sind im weitesten Sinn als Geschenke zu betrachten.[13] Teilweise ist damit auch die Verleihung von Titel- und Ehrenstellen verbunden, die die Gewährung von einmaligen oder wiederholten Geschenken nach sich

[10] Frühe Archivquellen aus Bulgarien, Serbien und Rußland fehlen, und sind auch in der byzantinischen Kanzleiausstellung nicht mehr erhalten. Die von Byzanz geprägten rhetorisch-theologischen Schriftengenera haben Hinweisen auf Realien kaum Platz gelassen.

[11] Ansätze dazu bei O. Grabar, "The Shared Culture of Objects," in H. Maguire, ed., *Byzantine Court Culture from 829 to 1204* (Washington, D.C., 1997), 115–29; A. Beihammer, "Reiner christlicher König—πιστὸς ἐν Χριστῷ τῷ θεῷ βασιλεύς. Eine Studie zur Transformation kanzleimäßigen Schriftguts in narrativen Texten am Beispiel kaiserlicher Auslandsbriefe des 10. Jahrhunderts an muslimische Destinatäre," *BZ* 95 (2002): 1–34; und A. Cutler, "Gifts and Gift Exchange as Aspects of the Byzantine, Arab, and Related Economies," *DOP* 55 (2001): 247–78.

[12] Keine Hinweise bei D. Obolensky, "The Principles and Methods of Byzantine Diplomacy," in D. Obolensky, *Byzantium and the Slavs* (London, 1971), Nr. I; J. Shepard und S. Franklin, eds., *Byzantine Diplomacy* (Aldershot, 1992) mit Beiträgen über die Kunst (217–60) aus kunsthistorischer Sicht. Der Beitrag "Diplomacy" im *ODB* 1:634–35 geht auf Gegenstände überhaupt nicht ein.

[13] Dazu jüngst A. Laiou, "The Emperor's Word: Chrysobulls, Oaths and Synallagmatic Relations in Byzantium (11th–12th c.)," in *Mélanges Gilbert Dagron* (Paris, 2002), 347–62. Die Verfasserin verweist darauf, daß inhaltlich bilaterale Verträge seit Ende des 12. Jhd. begegnen, sie in ihrer Form aber die unilaterale Fiktion wahren. Diese Ergebnisse im Hinblick auf Auslandsverträge schon bei W. Heinemeyer, "Die Verträge zwischen

ziehen.[14] Zusammenfassend ist jeder Gegenstand, der Macht und Ruhm von Kaiser, Reich und Kirche verbreiten sollte, als diplomatisches Geschenk zu betrachten.

Die Forschung widmete sich zurecht mit großem Nachdruck der Frage, welchen historischen Zusammenhängen die verschiedenen in Kirchenschätzen und Museen aufbewahrten byzantinischen Gegenstände zuzuweisen sind.[15] Die Fülle von Objekten aus dem byzantinischen Reich in Sammlungen und Kirchenschätzen des westlichen Europa und durch Weiterverkauf auch in anderen Teilen der Welt, ist nie systematisch gesichtet worden.[16] Ebersolt hat eine große Anzahl der in Frankreich befindlichen Gegenstände untersucht, von denen eine Reihe auch in einer Ausstellung gezeigt wurden.[17] Viele der nach West-, Nord-und Osteuropa gelangten Objekte sind verloren, darunter auch nahezu alle, die in den von uns behandelten schriftlichen Quellen angeführt sind. Sie spiegeln sich aber wieder in einer reichen Imitatio der byzantinischen Kunst.[18]

Diese Gegenstände sind jedoch auf ganz verschiedenen Wegen aus dem byzantinischen Reich gekommen. Wie groß daran der Anteil "diplomatischer Geschenke" war, läßt sich methodisch abgesichert nicht nachweisen.[19] Vielfach ist Kunstraub (im Sinne einer heutigen Definition), besonders seit dem 13. Jahrhundert,[20] aber auch regulärer Erwerb, freilich oft aus einer Notsituation heraus, gegeben. Doch auch rechtmäßiger Besitz durch Kauf oder Tausch ist nie auszuschließen, was im besonderen für Pilger gilt, die nicht nur

dem Oströmischen Reiche und den italienischen Städten Genua, Pisa und Venedig vom 10. bis 12. Jahrhundert," *ADipl* 3 (1957): 79–161 (von Laiou nicht zitiert).

[14] Ein Beispiel dieser vom "Protokoll" geforderten Geschenke sind die in Verbindung mit Hoftiteln gewährten 100 Seidenkleider für Robert Guiscard und einen seiner Söhne im Vertrag von 1074 (vgl. Appendix Nr. 29a).

[15] Vgl. etwa A. Grabar, "La soie byzantine de l'évêque Gunther à la cathédrale de Bamberg," in idem, *L'art de la fin de l'antiquité et du moyen-âge*, Bd. 1 (Paris, 1998), 213–27; G. Prinzing, "Das Bamberger Gunthertuch in neuer Sicht," *BSl* 54 (1993): 218–31; F. Dölger, "Die zwei byzantinischen 'Fahnen' im Halberstädter Domschatz," in idem, *Byzanz und die Europäische Staatenwelt* (Darmstadt, 1964), 116–27, oder verschiedene Arbeiten von Werner Ohnsorge, die unten noch zu nennen sind.

[16] Inventare und Schriftverzeichnisse stellen noch vielfach unediertes Archivmaterial dar oder sind nur an unerreichbar lokalen Stellen publiziert. Wie nützlich solche Veröffentlichungen auch für Gegenstände aus der byzantinischen Welt sind, zeigen die *Mittelalterliche Schatzverzeichnisse. Erster Teil. Von der Zeit Karls des Großen bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts,* ed. Zentralinstitut für Kunstgeschichte in Zusammenarbeit mit Bernhard Bischoff (München, 1967). Demzufolge sind in mittelalterlichen Inventaren Objekte aus Byzanz überwiegend mit *graecus* oder *graeciscus* hervorgehoben.

[17] J. Ebersolt, *Orient et Occident. Recherches sur les influences byzantines et orientales en France avant et pendant les croisades*, 2d. Ed. (Paris, 1954); *Catalogue Byzance. L'art byzantin dans les collections publiques françaises* (Paris, 1992).

[18] H. L. Nickel, ed., *Byzantinischer Kunstexport. Seine gesellschaftliche und künstlerische Bedeutung für die Länder Mittel- und Osteuropas,* Wissenschaftliche Beiträge der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 13 (Halle, 1978); *Les pays du nord et Byzance (Scandinavie et Byzance)* (Uppsala, 1981), bes. die Beiträge zu "Histoire de l'art," 251–479. Im breiten, ideengeschichtlichen Rahmen nimmt zu diesen Fragen Stellung H. Belting, *Das Bild und sein Publikum im Mittelalter. Form und Funktion früher Bildtafeln der Passion* (Berlin, 1981), und idem, *Bild und Kult. Eine Geschichte des Bildes vor dem Zeitalter der Kunst* (München, 1990).

[19] Ein diplomatisches Geschenk war etwa der zentrale Teil des Pala d'Oro im Schatz von San Marco, wobei sie mit großer Wahrscheinlichkeit im Zusammenhang mit dem byzantinisch-venezianischen Vertrag von 1082 stehen, auch wenn es keinen schriftlichen Hinweis dafür gibt (J. Deér, "Die Pala d'Oro in neuer Sicht," *BZ* 62 [1969]: 308–44, bes. 318–19). Auf weitere noch erhaltene "diplomatische" Geschenke, bei denen die zugehörige schriftliche Dokumentation verloren ist, weist Deér, ibid., 318 hin.

[20] Die bekannteste und wohl am besten dokumentierte Sammlung von Beutestücken brachte Konrad von Krosigk 1205 aus Konstantinopel nach Halberstadt (vgl. *Schatzverzeichnisse* [wie oben Anm. 16], Nr. 149), doch stellen keineswegs alle byzantinischen Objekte im heutigen Halberstädter Domschatz Beutestücke dar (*Kostbarkeiten aus dem Domschatz zu Halberstadt* [Halle, 2001]), und dasselbe gilt auch für den Schatz von San Marco in Venedig.

sozial armen Schichten angehörten.[21] Sicher stellen Gesandtschaftsgeschenke im oben definierten Sinn unter den Geschenkobjekten im allgemeinen nur eine Minderheit dar, wenngleich sie, wie eine spätere Analyse zeigen wird, von hoher Qualität waren und daher eher dem bewahrenden Schutz anvertraut waren, besonders soweit sie an Kirchen und Klöster weitergegeben wurden.[22]

II. Heuristische Probleme und Quellen

Es kann als Grundsatz gelten, daß jede Gesandtschaft Geschenke brachte, wie dies immer und bis heute im diplomatischen Verkehr üblich ist, und deren Abgabe protokollarisch geregelt war.[23] Diplomatische Geschenke sind also keine freiwillige Leistung, die auch unterbleiben kann, sondern eine Verpflichtung. Doch ist es bereits fraglich, ob dies für jedes offizielle Schreiben gilt, welches durch Boten überbracht wurde, etwa im Verkehr zwischen Kaiser, Patriarch und Papst. Eine weitgehend vollständige Aufzählung von Gesandtschaften zwischen dem byzantinischen und dem deutschen Kaiserhof in der Zeit von 800 bis 839 nennt beidseitig 17 Gesandtschaften.[24] Sie können durch die jeweiligen Gegengesandtschaften (oft nur in Form einer Rückbegleitung) verdoppelt werden. Dies bedeutet in 40 Jahren fast jährlich eine Gesandtschaft, sicher sogar mehr, wenn man die Verluste an Quellenhinweisen mit in Betracht zieht. T. C. Lounghis listet für den Zeitraum 800–1095 eine Anzahl von 111 Gesandtschaften des Kaisers und des Patriarchen auf,[25] was mit den Gegengesandtschaften auf 222 führt, also ebenfalls mehr als eine Gesandtschaft im Jahr. Im 12. Jahrhundert nimmt der diplomatische Verkehr deutlich zu, bedingt in erster Linie durch die Kreuzzüge. Aber auch die bessere Überlieferungslage und die größere Zahl an Quellen führt zu einer stärkeren Informationsdichte. So finden sich zwischen 1026 und 1204 nach den Angaben der Regesten von Dölger/Wirth 178 Gesandtschaften oder Erwähnungen von Schreiben, die mit Geschenken verbunden sind oder sein konnten.[26] In mindestens der Hälfte der Fälle dürfen wir auch Gegengesandtschaften

[21] So erhält etwa ein gewisser Robert (englischsprachiger? Gesandter Manuels I.) von Heinrich II. von England Gelder, um Stoffe einkaufen zu können (A. Vasiliev, "Manuel Comnenus and Henry Plantagenet," *BZ* 29 [1929–30]: 243 u. Anm. 5); vgl. Dölger/Wirth, *Regesten*, 1527c. Bekannt ist das Beispiel von Purpurstoffen, die Liutprand von Cremona in Konstantinopel gegen Bezahlung erworben hatte (*Legatio*, cap. 54) und die ihm später konfisziert wurden.

[22] Vgl. *Schatzverzeichnisse* (wie oben Anm. 16), oder A. Effenberger, "Spätantike, karolingische und byzantinische Kostbarkeiten in den Schatzkammern ottonischer Hausklöster," in M. Puhle, ed., *Otto der Große, Magdeburg und Europa*. Bd. 1 (Mainz, 2001), 149–65.

[23] Ein schönes Beispiel (außerhalb der Ost-Westbeziehungen) zeigt der Empfang einer sasanidischen Gesandtschaft durch Justinian: "Und dann nehmen die Silentiarioi alle Geschenke in Empfang" (*De ceremoniis aulae byzantinae*, ed. J. J. Reiske, 2 Bde. (Bonn, 1829–30), 1:89 = S. 407, lin. 7). Zum rechtlich verbindlichen Charakter von Geschenken s. A. Wacke, "Europäische Spruchweisheiten über das Schenken und ihr Wert als rechtshistorisches Argument," in R. Zimmermann, *Rechtsgeschichte und Privatrechtsdogmatik* (Heidelberg, 1999), 325–69.

[24] W. Berschin, "Die Ost-West-Gesandtschaften am Hof Karls des Großen und Ludwigs des Frommen (768–840)," in P. L. Butzer et al., eds., *Karl der Große und sein Nachwirken. 1200 Jahre Kultur und Wissenschaft in Europa* (Turnhout, 1997), 157–72.

[25] T. C. Lounghis, *Les ambassades byzantines en Occident, depuis la fondation des états barbares jusqu'aux Croisades (407–1096)* (Athen, 1980), 477–81.

[26] In V. Grumel, *Les regestes des actes du patriarcat de Constantinople,* 1.3 (Paris, 1947) sind nur drei Gesandtschaften (Nr. 1183, 1194 und 1196) aufgeführt. Es ist hier nicht der Ort, näher auf diese Problematik einzugehen, die ihre Ursache nicht nur in der Quellenlage hat.

oder eine "begleitete Rückkehr" annehmen,[27] so daß wir auf eine Zahl von 270 bis 280 Gesandtschaften in jene Länder kommen, die oben als "Westen" abgegrenzt wurden. Demnach sind im 12. Jahrhundert auch zwei bis drei Gesandtschaften im Jahr möglich. Man könnte also vielleicht sogar von einem "Handelsverkehr" im Bereich der diplomatischen Geschenke sprechen.

Dem steht eine vergleichsweise höchst spärliche Information über die Geschenke im einzelnen gegenüber. Der Großteil der Quellen, die über Gesandtschaften oder Besuche berichten oder diese vom Inhalt her voraussetzen, erwähnt entweder die mitgebrachten Geschenke überhaupt nicht oder spricht nur summarisch von Geschenken: δῶρα, ξενάλια, *cum donis, cum (magnis) muneribus*.[28] Die Recherchen nach *konkreten* Geschenken führte auf 62 Quellenstellen (darunter auch solche mit bloßen Geldgeschenken, die in unserem Zusammenhang nur marginal interessieren, sowie möglicherweise gefälschte Angaben). Da, wie oben dargelegt, im selben Zeitraum etwa 500 Gesandtschaften anzunehmen sind, besitzen wir also nur für etwa 12% der Fälle konkrete Nennungen.

Der Grund für diese spärlichen Angaben scheint darin zu liegen, daß Geschenke auf einer eigenen Liste verzeichnet waren, die den Gesandtschaftsdokumenten beigegeben war. Sie ist in Byzanz sicher in einem der kaiserlichen Archiven aufbewahrt worden, die ausnahmslos verloren sind. Dasselbe Schicksal widerfuhr ihnen im Westen, wobei in beiden Fällen hinzukommt, daß es sich (im Gegensatz zu Briefen und Verträgen) nicht um Dokumente von juristischer Relevanz handelte. Sie dienten allein der Kontrolle, daß keine Geschenke verloren gegangen oder gestohlen waren. Danach kam ihnen keine Bedeutung mehr zu. Diese Listen sind nur dann erhalten, wenn sie mit dem diplomatischen Brief selbst verbunden waren, oder sie wegen ihrer prachtvollen Ausfertigung aufbewahrt wurden. Eine solche Liste, freilich aus dem arabischen Bereich, und daher an dieser Stelle nur als Vergleichsbeispiel erwähnt, hat Oleg Grabar bekannt gemacht.[29] Sie folgte dem Brief des Romanos I. Lakapenos an den Kalifen ar-Radi in Bagdad aus dem Jahr 938[30] und enthält 28 verschiedene Luxusgegenstände, einige in mehrfacher Anfertigung. Eine weitere Geschenkliste für den umayyadischen Kalifen Abdarrahman III. vom Jahr 948 war dagegen auf eine Rolle geschrieben und dem Brief lose beigegeben.[31] Aus dem byzantinischen Bereich ist eine einzige Liste am Ende eines Kaiserbriefes im Original, griechisch mit lateinischer Übersetzung, erhalten im Auslandsschreiben des Johannes II. Komnenos an Papst Innozenz II. (Abb. 1).[32] Zwei weitere Kaiserbriefe aus demselben Zeitraum enthalten keine solche Liste, obwohl mit Sicherheit davon auszugehen ist, daß die betreffenden Gesantschaften Geschenke nach Rom gebracht haben.[33] Hier ist anzunehmen, daß die

[27] In diesem Zeitraum gibt es eine Reihe von Gesandtschaften oder Schreiben an die Kreuzzugsführer "unterwegs" (Balkan oder Kleinasien), wo normale diplomatische Gepflogenheiten (Geschenke, Begleitung, Gegengesandtschaft) nicht immer galten oder anzunehmen sind.

[28] Eine (nicht begründete) Auswahl an summarischen Geschenken bei T. C. Lounghis, "Die byzantinischen Gesandten als Vermittler materieller Kultur vom 5. bis ins 11. Jahrhundert," in *Kommunikation zwischen Orient und Okzident, Alltag und Sachkultur* (Wien, 1994), 49–67, mit den hier angesprochen Tabellen S. 64–66.

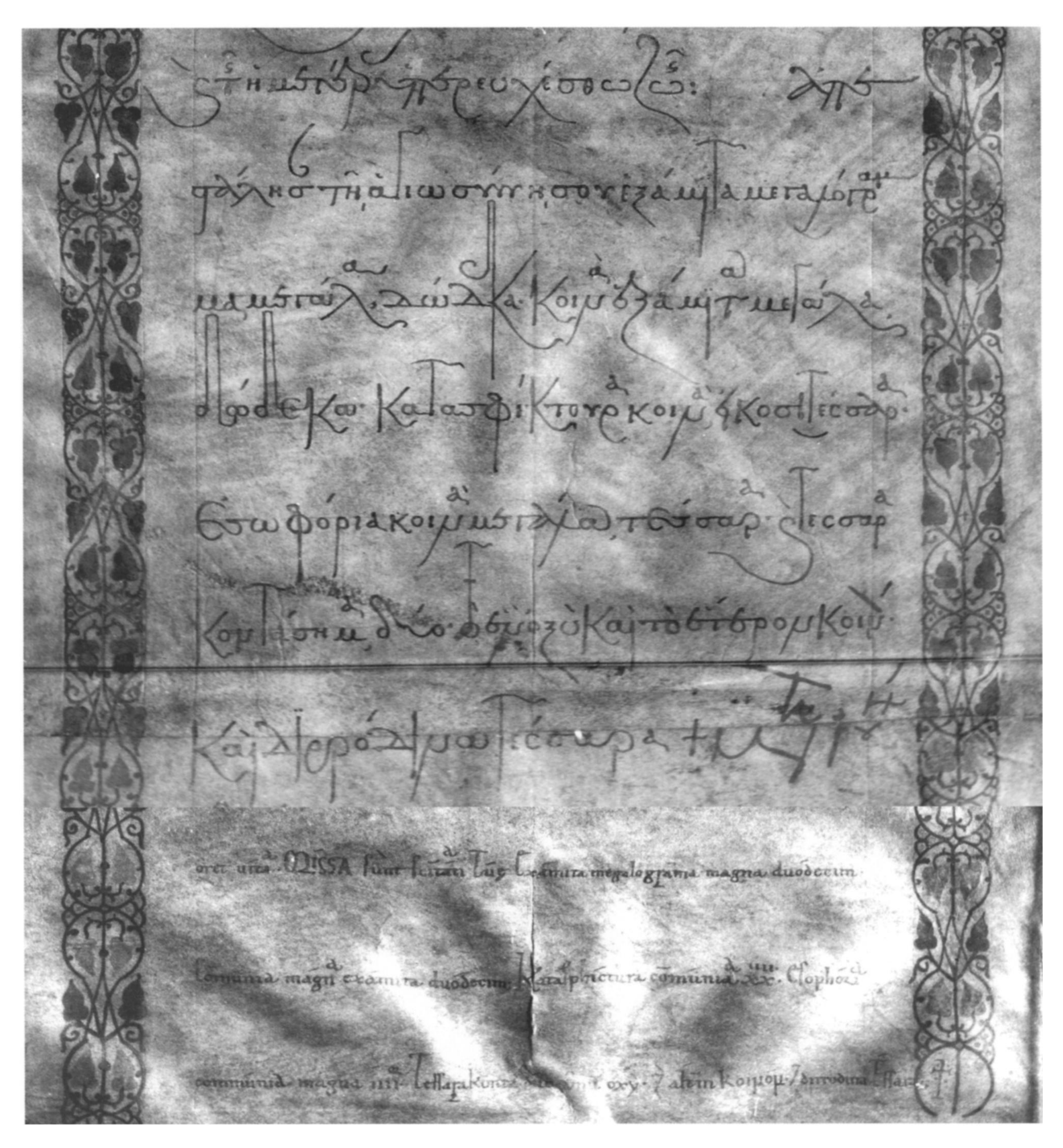
[29] Grabar, "Shared Culture," 118–20.

[30] Zur Überlieferung und Chronologie siehe Beihammer, "Reiner christlicher König," 1–34, bes. S. 13 und A.44.

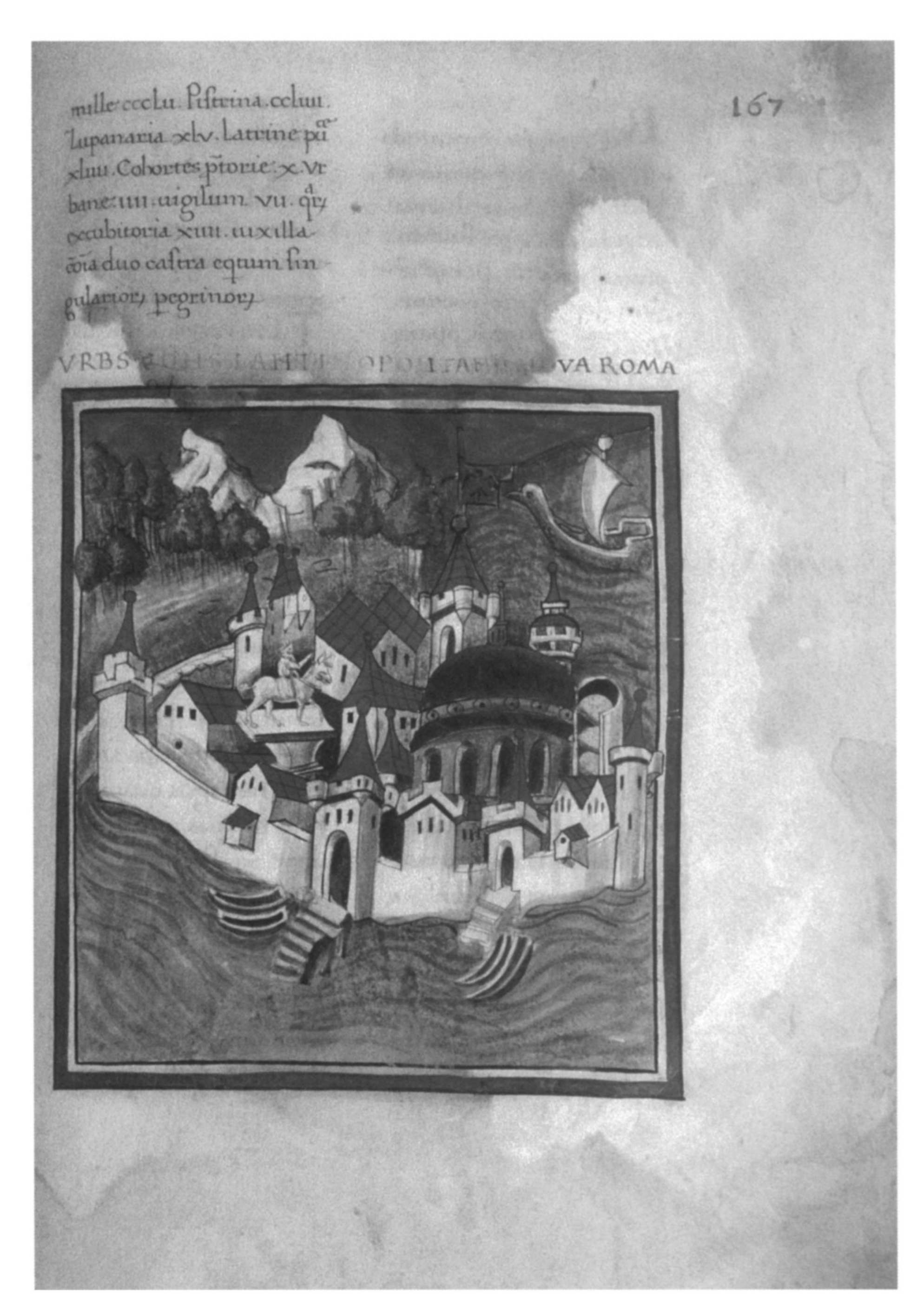
[31] Beihammer, "Reiner christlicher König," 13 und Anm. 45; zur Überlieferungsform S. 16. Soweit der Literatur zu entnehmen ist, ist diese Liste nicht als ganzes überliefert, sondern es sind nur zwei Geschenke (Handschriften von Dioskurides und Orosius) genannt.

[32] Zuletzt herausgegeben von O. Kresten und A. E. Müller, "Die Auslandsschreiben der byzantinischen Kaiser," *BZ* 86–87 (1993–94): 422–27. Vgl. Appendix Nr. 43.

[33] Aus den Jahren 1141 (Dölger/Wirth, *Regesten*, Nr. 1320b) und 1146 (ibid., Nr. 1348).



1 Photomontage mit dem griechischen und lateinischen Text der Geschenkliste im Auslandsschreiben Johannes II. Komnenos an Papst Innozenz II, Archivio Segreto Vaticano, AA. Arm. I–XVIII 402 (Photo: Otto Kresten, Wien)



2 Skandinavisches Schiff in Konstantinopel (München, Bayer. Staatsbibliothek, Clm 794, f. 167r [A.D. 1436])

Liste separat überbracht wurde und unbeachtet verloren ging. Auch im einfacheren Gesandtschaftsverkehr haben Geschenke nur dann eine Chance, bekannt zu bleiben, wenn sie im Dokument selbst festgehalten sind. Dies zeigen Briefe von Kaiser Alexios I. an die Äbte von Montecassino,[34] das Briefcorpus des Wibald von Stablo,[35] oder der einzeln in einer Konziliensammlung erhaltene Brief des Patriarchen Ignatios an Hadrian II.[36] Der seltene (oder selten überlieferte) Fall, daß ein Geschenkverzeichnis indirekt bekannt ist, liegt uns in der Vita des Papstes Benedikt III. und des Papstes Nikolaos I. vor, da deren Verfasser, eine solche Liste in die Vita aufgenommen haben.[37] Zwei weitere blieben erhalten (Appendix Nr. 2 und 9), weil sie unmittelbar mit den Sendschreiben des Patriarchen Nikephoros an Papst Leo III. bzw. dem Brief Basileios I. an Hadrian II. verbunden waren und der erstgenannte Text erwähnt sogar die Form, in der die Geschenke transportiert wurden.

Das mangelnde Interesse byzantinischer Literaten an den Realien des Lebens ist oft betont und zurecht mit den Gesetzen des rhetorischen Stils erklärt worden. Es kann sich aber kaum deutlicher als im Zusammenhang mit unserer Fragestellung zeigen. Unter den im Appendix gesammelten Belegen sind ganze zwei in der byzantinischen *Literatur* überliefert: bei Anna Komnena,[38] und bei Niketas Choniates,[39] hier freilich nur ein kurzer Hinweis auf eine Geldzuwendung. Man könnte Informationen in Gesandtschaftsberichten erwarten, doch haben sich diese offensichtlich nicht selbständig erhalten, sondern nur eingearbeitet in chronistische Werke.[40] Zudem liegen diese (die Versversion des Konstantin Manasses ausgenommen),[41] vor oder nach dem hier gewählten Zeitraum, und sprechen, sofern überhaupt, nur in dosierter Auswahl von Geschenken.[42] Im Zeremonienbuch, in dem Formulare zum Auslandsverkehr ohnehin selten sind, werden Geldgeschenke an Araber und Russen, und nur einmal an einen westlichen Herrscher erwähnt.[43] Auch das Briefcorpus des Leo von Synada, der wichtige Verhandlungen zwischen Basileios II., Otto III. und den Päpsten führte, schweigt über Geschenke.[44] Damit können wir das Dossier "byzantinische Quellen" schließen.

[34] Appendix Nr. 41.

[35] Appendix Nr. 44.

[36] Appendix Nr. 8.

[37] Appendix Nr. 6a und 7.

[38] Appendix Nr. 31.

[39] Appendix Nr. 51.

[40] Die *Excerpta de legationibus* des Konstantin Porphyrogennetos (ed. C. de Boor, 2 Bde. [Berlin, 1903]) schöpfen offensichtlich aus verlorenen Chroniken (Eunapios, Menander, Priskos). Demnach waren originale Tätigkeitsberichte von Gesandten auch am Kaiserhof nicht vorhanden, sofern man nicht annehmen soll, der Kaiser habe nur literarisch verarbeitetes Material verwenden wollen.

[41] K. Horna, "Das Hodoiporikon des Konstantin Manasses," *BZ* 13 (1904): 312–55.

[42] Zu Geschenken in den *Excerpta de legationibus* vgl. P. Schreiner, "Aspekte der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Byzanz und den Turkvölkern," *VizVrem* 55 (1998): 15–20. Der Presbeutikos des Theodoros Metochites (die einzige Monographie über eine Gesandtschaft) geht auf Geschenke überhaupt nicht ein (L. Mavromates, *La fondation de l'empire serbe. Le kralj Milutin* [Thessalonike, 1978]) und ebensowenig der Reisebericht des Nikephoros Gregoras (*Historia Romaike,* 8.3–14, ed. L. Schopen und I. Bekker, 3 Bde. [Bonn, 1829–55], 1:374–84).

[43] Constantinus Porphyrogenitus, *De ceremoniis,* ed. Reiske, 585, 17–19 (2:15) und 517, 10–598, 2 (2:15), und App 13a.

[44] *The Correspondence of Leo, Metropolitan of Synada and Syncellus,* ed. M. P. Vinson (Washington, D.C., 1985). Die Briefe sind freilich wichtig für Hintergründe und Verhandlungsführung (P. E. Schramm, "Neun Briefe des byzantinischen Gesandten Leo von seiner Reise zu Otto III. aus den Jahren 997–98," *BZ* 25 [1925]:

Zum Lobe der “Lateiner” muß man sagen, daß diese Studie ohne die lateinischen Quellen nicht geschrieben werden könnte, wie wir überhaupt ohne diese kaum etwas zu den ost-westlichen Kontakten wüßten. Den methodisch einzig möglichen Zugang zur Erfassung der in Frage kommenden Stellen bieten die großen Regestenwerke[45] und einige quellenspezifische Überblicksdarstellungen wie die *Jahrbücher des deutschen Reiches* oder die Monographie von Krijne Ciggaar zu den west-östlichen Reisenden, und einige neuere Arbeiten, die sich speziell dem diplomatischen Ost-Westverkehr widmen.[46]

Die große Mehrzahl der Informationen entstammt den Reichsannalen (für das 9. Jahrhundert) und lokalen Annalen, letzteres meist dann, wenn ein Abt, Bischof oder ein regionaler Herrscher an einer Gesandtschaft teilgenommen hatte oder (angesichts der wechselnden Kaisersitze) byzantinische Gesandte in Klöstern empfangen wurden und deren Kirchenschätze bisweilen auch mit Geschenken bedacht worden waren. Trotzdem bleibt die Auswahl dessen, was genannt wird, immer zufällig, meist sind es an Schönheit und Wert spektakuläre Gegenstände. Die Gefahr ist groß, daß für vorhandene Gegenstände eine Geschichte ihrer Herkunft erfunden wird oder sie mit einer tatsächlichen oder auch fiktiven Gesandtschaft in Verbindung gebracht werden. Viten sowie Kirchen- und Klosterchroniken sind, wie noch zu zeigen ist, ein besonders geeignetes Feld für Phantasie und Wunschdenken. Eine Mischform zwischen biographischer und historischer Tradition stellen die Sagas dar, müssen aber, trotz ihrer literarischen Formen und einer oft späten Entstehungszeit, als einzige schriftliche Quellen zu den byzantinisch-nordischen Beziehungen berücksichtigt werden.[47] Die sicherste, aber auch seltenste Form einer wahrheitsgetreuen Überlieferung sind juristische Quellen im weitesten Sinn des Wortes: das Original (nur im Falle des Auslandsbriefes Johannes II. an Papst Innozenz vorliegend), der Registereintrag oder Abrechnungsdokumente. Eine Registerüberlieferung (immer im Hinblick auf Geschenke) liegt bei einigen Briefen Alexios I. nach Montecassino vor, die zusätzlich dadurch bemerkenswert ist, daß die in den Briefen erwähnten Geschenke in der Chronik von Montecassino (teilweise) zitiert werden.[48] Jedoch ist bei Briefen grundsätzlich das Problem erhöhter Fälschung und Manipulation miteinzubeziehen.[49] Eine Erwähnung von Gesandtschaften und Geschenken in Finanzdokumenten kennen wir bisher nur aus den Pipe Rolls der englischen Könige.[50] Auf dem “Umweg” über dort erwähnte Aus-

89–105). Auch die Briefe eines weiteren Diplomaten, des Demetrios Kydones aus dem 14. Jahrhundert, schweigen zu Geschenken.

[45] Dölger, *Regesten*; Grumel, *Les regestes*; J. F. Böhmer, *Regesta Imperii* (Neubearb., Heidelberg 1966 ff.); P. Jaffé, *Regesta pontificum Romanorum*. (Leipzig 1885)

[46] *Die Jahrbücher des deutschen Reiches (von Karl d. Gr. bis Heinrich IV.)*; K. N. Ciggaar, *Western Travellers to Constantinople. The West and Byzantium 962–1204* (Leiden, 1996); Nerlich (wie Anm. 119); Lounghis, *Ambassades*.

[47] Ciggaar, *Travellers*, 103–28, der bisher umfassendste Überblick. Siehe auch K. Fledelius, “Royal Scandinavian Travellers to Byzantium,” in *Byzantium: Identity, Image, Influence,* XIV. International Congress of Byzantine Studies. Major Papers (Copenhagen, 1996), 212–18.

[48] Appendix Nr. 34 und 41. Zur Registerüberlieferung von Briefen im allgemeinen siehe auch O. Kresten, “Diplomatische und historische Beobachtungen zu den in den Kanzleiregistern Papst Innozenz' III. überlieferten Auslandsschreiben byzantinischer Kaiser,” *Römische Historische Mitteilungen* 37 (1995): 41–79. In diesen Auslandsschreiben sind jedoch keine Geschenke erwähnt.

[49] P. Schreiner, “Der Brief des Alexios Komnenos an den Grafen Robert von Flandern und das Problem gefälschter byzantinischer Kaiserschreiben in den westlichen Quellen,” in G. de Gregorio und O. Kresten, eds., *Documenti medievali greci e latini. Studi comparativi* (Spoleto, 1998), 111–40.

[50] Siehe allgemein zu diesen Dokumenten *Lexikon des Mittelalters,* Bd. 8 (München, 1993), s.v.

gaben erfahren wir etwa vom Geschenk zweier Jagdhunde durch Heinrich II. an Manuel I. Komnenos.[51]

III. Erfundene Gesandtschaften, legendäre Erzählungen und historische Kombinationen

Ein Gegenstand verliert an Glaubwürdigkeit, wenn über seine Herkunft nichts bekannt ist, und er gewinnt an Bedeutung, je illustrer und zahlreicher die Quellen sind, die über ihn berichten. Dieses Faktum ist ein oft behandeltes Unterkapitel im Bereich der Echtheitskritik, besonders bekannt bei Reliquien und verehrungswürdigen Gegenständen. Der kunsthistorische Wert bleibt davon unberührt, weil seine Echtheit, Datierung und Provenienz von methodisch anderen Kriterien abhängig sind, bei denen im allgemeinen schriftliche Zeugnisse nur eine Nebenrolle spielen. Da aber in dieser Studie die Textüberlieferung im Mittelpunkt steht, ist auch dem fiktiven Bericht Raum zu geben, der den Wert des Gegenstandes und in den meisten Fällen auch dessen tatsächliche Existenz nicht mindert, und ebenso ist die historisch-interpretative Kombinatorik mit ins Spiel zu bringen. Dies soll anhand einiger Beispiele gezeigt werden, die durch andere im Regesteil noch vermehrt werden könnten.

Gebhard von Salzburg

Die Vita des Erzbischofs Gebhard von Salzburg,[52] verfaßt 1188, berichtet von einem wertvollen Stoff (im Text als *rationale* bezeichnet) in dem von Gebhard gegründeten Kloster Admont, der aber zur Zeit der Abfassung schon nicht mehr existierte.[53] Sein Verlust gehört in die im Mittelalter nicht seltene klösterliche Kriminalgeschichte. Der Nachfolger Gebhards, Berthold, gleichzeitig Parteigänger Heinrichs IV. im Investiturstreit, gab das Tuch (im Jahr 1085) zum Geschenk an zwölf Ritter, die sich nun vor dem Altar um dessen Besitz stritten. Als sich acht bereits totgeschlagen hatten, griff ein Priester ein, und zerteilte das Tuch in vier Stücke, damit nicht auch noch die übrigen im Kampf um den wertvollen Besitz den Tod fänden. Das Tuch sei ein Geschenk des byzantinischen Kaisers an Gebhard gewesen zum Dank dafür, daß der Bischof dessen Sohn getauft habe. Die Reise Gebhards nach Byzanz, die in der Forschung ausführlich behandelt wurde,[54] wird heute als authentisch betrachtet und im Jahr 1062 angesetzt.[55] Schon August Heisenberg hat in einer Kurzrezension die Historizität abgelehnt und hält allenfalls an einen wertvollen Kirchenstoff fest, der im Kloster vorhanden gewesen sei.[56] Das aus dem Text selbst nicht direkt ersichtliche Datum der Reise steht aber ganz in Verbindung mit einer Taufe im byzantinischen Kaiserhaus. Sie bezieht sich am ehesten auf die Taufe Konstantins, des

[51] Appendix Nr. 55.

[52] Zur Person und den Quellen über sein Leben T. Struve, in *Lexikon des Mittelalters,* Bd. 4 (München, 1989), s.v.

[53] Appendix Nr. 29.

[54] W. Ohnsorge, "Die Byzanzreise des Erzbischofs Gebhard von Salzburg und das päpstliche Schisma im Jahr 1062," in idem, *Abendland und Byzanz* (Darmstadt, 1963), 342–63. Vgl. jetzt besonders den im Appendix Nr. 29 genannten Aufsatz von A. Bayer.

[55] Struve, wie oben Anm. 52. Die Schenkung ist bei Dölger/Wirth, *Regesten* nicht aufgenommen.

[56] *BZ* 23 (1914–19): 312: "Mir ist die Nachricht von der Taufe eines kaiserlichen Prinzen in Byzanz durch einen abendländischen Bischof zu dieser Zeit sehr wenig glaubhaft. Tatsache ist nur, daß im Kloster Admont ein byzantinisches kostbares Kirchengewand aufbewahrt wurde, alles weitere, die Taufe sowohl wie die Gesandtschaft, sind wahrscheinlich nichts als Klosterlegende ohne historischen Kern."

ersten purpurgeborenen Sohnes Konstantins X. (1059–67), der jedoch 1060 geboren wurde.[57] Diese Taufe eines purpurgeborenen Sohnes kann jedoch nach byzantinischem Zeremoniell nur der Patriarch vollzogen haben.[58] Hier waltet die Phantasie des späten Biographen, der seinen Helden durch den byzantinischen Kaiser "geadelt" sehen will.[59] Die Beschreibung des Stoffes spricht für ein Produkt aus dem Osten; der Verfasser der Vita hat es jedoch nicht mehr gesehen, konnte sich aber bestimmt gut vorstellen, wie ein solches Stück aussehen kann, da Stoffe aus dem Osten keine Seltenheit waren. Die ganz ungewöhnliche Nennung eines runden Schätzpreises (mit 1000 Mark märchenhaft hoch) macht die Angabe keineswegs glaubwürdiger. Besonders auffällig ist im vorliegenden Fall die historische Einbettung. Es geht nur beiläufig um den Erwerb des Stoffes, sondern vielmehr um seine Zerstörung, die dem politisch verhaßten Bischof Berthold, der im Mittelpunkt steht, zuzuschreiben ist. Es spricht vieles dafür, daß Geschenk und Reise (oder zumindest die Kombination) erfunden sind und vielleicht sogar der Stoff selbst nicht aus Byzanz stammte.

Heinrich der Löwe

Die Reise Heinrichs des Löwen nach Byzanz und Jerusalem (1172) kann natürlich keineswegs ins Reich der Phantasie verbannt werden,[60] und ebenso wenig die Tatsache, daß er Geschenke mit in die Heimat gebracht hat. Sicherlich stehen manche Objekte des Welfenschatzes[61] mit dieser Reise in Verbindung, aber der schriftliche Bericht des Arnold von Lübeck in seiner Slavenchronik ist alles andere als vertrauenswürdig.[62] Arnold ist nicht nur ein kritikloser Verehrer des Welfenherzogs, er hat diesen auch nicht auf der Reise begleitet, sondern bezieht seine Informationen von Dritten.[63] Kein einziges Geschenk Manuels ist konkret genannt. Die Rede ist nur vom Glanz an Gold und Silber und der Menge an Gaben, die von 14 Maultieren weggetragen werden mußte. Soviel Reichtum gab es kaum in ganz Konstantinopel und Manuel hätte wenig Grund gehabt, alles an den Welfenherrscher zu geben. Die Darstellung nimmt vielmehr den gerade im 12. Jahrhundert weitverbreiteten Topos von den unermeßlichen Schätzen der Kaiserstadt auf, der das Seine zur Eroberung 1204 beitrug.[64] Für Realienkunde von Geschenken in den Westen ist der Bericht jedenfalls nicht brauchbar, sondern allenfalls für die Mentalitätsforschung.

[57] P. Schreiner, "Ein neapolitanisches Testament und die byzantinische Kaisergeschichte," in *Studien zur Geschichte des Mittelalters* (Stuttgart, 2000), 75–81, bes. 80. Zu einer Datierung 1074 s. Appendix Nr. 29.

[58] *De ceremoniis,* ed. Reiske, 2: 22 (S. 619–19): "Was zu beachten ist bei der Taufe eines männlichen Kindes des Kaisers." Da die Anwesenheit des Patriarchen (es war damals Konstantinos Leichudes) nötig war, hat er den Taufakt nicht einem anderen Bischof (und schon gar keinem "lateinischen") überlassen.

[59] Auch die Möglichkeit, der Bischof könnte die Funktion eines Taufpaten übernommen haben, ist m.E. abwegig, weil damit ein (geistiges) Verwandschaftsverhältnis mit einem lateinischen Bischof entstanden wäre, das der Kaiser nicht gewollt haben kann.

[60] Zusammenfassend auch zu den Quellenzeugnissen J. Fried, "Jerusalemfahrt und Kulturimport. Offene Fragen zum Kreuzzug Heinrichs des Löwen," in J. Ehlers und D. Kötzsche, eds., *Der Welfenschatz und sein Umkreis* (Mainz, 1998), 111 und Anm. 2.

[61] Literatur zum Welfenschatz selbst bei Fried, "Jerusalemfahrt," 113 Anm. 9. Zur Einordnung vgl. die verschiedenen Beiträge im Sammelband *Der Welfenschatz* (wie oben Anm. 60).

[62] *Arnoldi Chronica Slavorum,* MGH, *SS* 21 (Hannover, 1868), 100–250. Siehe Appendix Nr. 50.

[63] Fried, "Jerusalemfahrt," 119–21.

[64] P. Schreiner, "Byzanz und der Westen: Die gegenseitige Betrachtungsweise in der Literatur des 12. Jahrhunderts," in A. Haverkamp, ed., *Friedrich Barbarossa, Handlungsspielräume und Wirkungsweisen des staufischen*

Kaiser Arnulf

Ein drittes Beispiel zeigt, daß auch ein legendärer Bericht einen historisch verwertbaren Kern enthalten kann. Der anonyme und von den Fakten her fiktive Regensburger Translationsbericht der Gebeine des Dionysios Areopagita von St. Denis nach Regensburg berichtet von einem Pallium des byzantinischen Kaisers, mit dessen Hilfe die Gebeine des Hl. Dionysios entführt wurden.[65] Legendär ist bereits das Ansinnen Arnulfs, die Gebeine nach Regensburg zu transferieren, vollends das Wunder, wie ein ganzer Sarkophag in einem Pallium verschwinden konnte. Historisch verbürgt sind aber zwei byzantinische Gesandtschaften, die nach Regensburg kamen.[66] Sie haben das Geschenk (vielleicht als Reliquienhülle) mitgebracht, welches Kaiser Arnulf an das Emmeramskloster weitergab.

Heinrich III. und Goslar

In einem weiteren Fall werden Geschenke wiedergewonnen dank einer gelehrten Rekonstruktion, die wir Otto Kresten verdanken.[67] Die Translatio s. Servatii, und die Chronik des Stiftes der Hl. Simon und Judas in Goslar, berichtet von einer byzantinischen Gesandtschaft an Heinrich III., wobei Geschenke jedoch *nicht* erwähnt werden.[68] Umgekehrt behauptet die genannte Stiftschronik (erhalten freilich nur in zwei spätmittelalterlichen Versionen), daß der Kaiser das von den Byzantinern erhaltene Chrysobull zu einem Geschenk an das Stift umwidmete, indem er aus der Goldbulle einen Kelch und aus dem Pergament einen Altarvorsatz machen ließ. Otto Kresten hat nun gezeigt, daß eine Goldbulle nicht einmal zum Vergolden eines Kelches ausreichen kann und der griechische Text des Schreibers (der nach Ohnsorge für den deutschen Kaiser unwichtig gewesen sei, da er ihn nicht lesen konnte) wegen der kaiserlichen Unterschrift aus juristischen Gründen nicht einfach als "Kunstobjekt" verschenkt werden konnte. Kresten rekonstruiert hypothetisch den Text der Chronik folgendermaßen: Die Gesandten überbrachten unserem Kaiser auch wertvolle Geschenke, kostbaren Stoff und ein großes, goldenes Gefäß. Sie übergaben dem Kaiser auch eine *littera* des *rex Grecie,* die von einem *sigillum aureum* begleitet war. Beides [Stoff und Gefäß] überließ der Kaiser dem Stift der Heiligen Simon und Judas zu Goslar. Aus dem einen [sc. dem Stoff] machte man eine *palla altaris,* aus dem anderen [dem goldenen Gefäß] einen *calix aureus*.[69]

Herrschers (Sigmaringen, 1992), 551–80, bes. 560–62; vgl. auch die im sog. Brief des Kaisers Alexios aufgelisteten Schätze (Schreiner, "Der Brief," oben Anm. 49).

[65] Appendix Nr. 12; R. Hiestand, "Arnulf von Kärnten, der Basileus Leon VI., der hl. Dionysios und St. Emmeram in Regensburg," *Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg* 133 (1993): 7–15, gebührt der Verdienst, diesen Text entdeckt und historisch überzeugend interpretiert zu haben.

[66] Dölger, *Regesten,* Nr. 525 (a. 894) und Nr. 533 (a. 896).

[67] Kresten, "*Correctiunculae,*" 144–48.

[68] Quellenangaben bei Dölger/Wirth, *Regesten*, Nr. 896, und besonders W. Ohnsorge, "Das nach Goslar gelangte Auslandsschreiben des Konstantinos IX. Monomachos für Kaiser Heinrich III. von 1049," in idem, *Abendland* (wie oben Anm. 54), 317–41. Die Schlußfolgerungen von Ohnsorge sind nun durch Kresten (vorausg. Anm.) überholt und entsprechend zu verbessern.

[69] Durch Ausfall verschiedener Elemente bis zum erhaltenen spätmittelalterlichen Text ergibt sich dort nun folgende (allein überlieferte) Version: *praeterea quandam litteram a rege Grecie sibi missam cum sigillo aureo satis ponderoso, de quo fiebat calix aureus; de littera vero fiebat palla altaris.* Sie führte zu den oben genannten sachlichen Mißverständnissen. Ergänzend zu den Überlegungen von Kresten ist noch anzuführen, daß ein Auslandsschreiben nur eine Breite von 35–40 cm hatte und so an einem Altar nicht repräsentativ "wirken" konnte. Oder wäre zu denken, daß man (bei genügender Länge) die (griechischen) Textabschnitte nebeneinander geklebt hat? Auch das Material (Pergament und eine mit den Jahren verblassende Tintenschrift) eignet sich nicht für eine Zurschaustellung auf längere Zeit, wie dies bei einem Altarvorsatz der Fall sein sollte.

Isaak II. und die Staurothek vom Esztergom[70]

Die chronologische Zuweisung in das Jahr 1190 findet sich nur in einem späten Dokument aus den Jahren 1597–1601 und ist für sich betrachtet mit Skepsis aufzunehmen.[71] Sie läßt sich jedoch erhärten in Verbindung mit auch anderweitig belegten Kontakten zwischen Kaiser Isaak II. Angelos und Job, dem Erzbischof von Esztergom (1185–1203). Ein Brief des Kaisers Isaak II. an den Erzbischof in der Sammlung des Demetrios Tornikes weist auf Verbindungen zwischen dem Kaiserhof und dem Bischof hin und stellt in der gesamten erhaltenen Kaiserkorrespondenz ein Unikum im Sinne eines kaiserlich-*bischöflichen* Briefwechsels dar. Der einzige erhaltene Brief ist wohl 1191/92 zu datieren,[72] erwähnt aber einen vorausgehenden Brief, für den ein Datum im Jahr 1190 möglich ist.[73] Der Briefwechsel behandelt allerdings kontroverse dogmatische Fragen und es ist schwerlich denkbar, daß man in diesem Zusammenhang eine Staurothek als Geschenk nach Ungarn überbrachte. Eher schiene dies einige Jahre vorher (1185) denkbar, als Isaak und Bela III. wegen einer Eheschließung (mit Margarita/Maria) verhandelten.[74] Die Rolle des Esztergomer Erzbischofs in diesem Zusammenhang ist unbekannt, doch könnte die Staurothek auch ein Geschenk an Bela gewesen sein, das dieser 1190 an die Kathedrale gab. Als sicher kann gelten, daß hier ein diplomatisches Geschenk an Bela vorliegt, dessen komplexe Geschichte nur durch eine Kombinierung verschiedenster Quellen eruiert werden kann.[75]

IV. Der Gesandte und seine Geschenke

Es war schon oben darauf hingewiesen worden, daß die *byzantinischen* Gesandtschaftsberichte in Geschichtswerken inkorporiert wurden und deshalb ihr reiner Berichtscharakter erhebliche Einbußen erlitt. Die Forschung greift daher, wenn sie an konkreten Vorgängen interessiert ist, immer wieder auf Liudprand von Cremonas drei Berichte zurück: jenen seines Vaters (926),[76] und seine beiden eigenen von 949[77] und 968.[78] Aber auch diese Berichte sind individuell ausgestaltet. Man wird daher auch über die Geschenke nur sehr partiell unterrichtet, und erfährt nicht, wie sie aufbewahrt und transportiert wurden. Der Bericht über die Gesandtschaft des Vaters (926) erwähnt überhaupt nur die beiden Kampfhunde, die als Exoticum Aufmerksamkeit erregten.[79] Im Jahre 949 möchte er

[70] Die hier vorgetragenen Ergebnisse basieren auf der von G. Prinzing, "Zur Datierung der Staurothek von Esztergom aus historischer Sicht," in *Ars Graeca—Ars Latina* (Krakau, 2001), 87–91 durchgeführten überzeugenden Identifizierung.

[71] Appendix Nr. 56.

[72] J. Darrouzès, *Georges et Démétrius Tornikès. Lettres et Discours* (Paris, 1970), Nr. 32 (S. 190–209).

[73] Dölger/Wirth, *Regesten II,* Nr. 1601a datiert diesen Brief "vor ca. 1190."

[74] F. Makk, *The Arpads and the Comneni. Political Relations between Hungary and Byzantium in the 12th Century* (Budapest, 1989), 177 n. 156.

[75] Meine chronologische Interpretation weicht hier von Prinzing ab. Sicher scheint mir zu sein, daß dem ungarischen Erzbischof auch politische Verdienste zukamen, ohne die er eines kaiserlichen Briefwechsels schwerlich gewürdigt worden wäre.

[76] *Liutprandi antapodosis,* 1, 22–38.

[77] Ibid., 6, 4–10.

[78] *Legatio ad imperatorem Constantinopolitanum Nicephorum Phocam.*

[79] Appendix Nr. 13.

Glauben machen, daß sein Auftraggeber, König Berengar, von sich aus keine Geschenke mitgab, weswegen sein Stiefvater dafür aufkam.[80] Wie auch immer es um den Wahrheitsgehalt dieser Aussage steht: in Konstantinopel übergab er, zusammen mit einem Brief, die Geschenke als solche Berengars.[81] Sie konnten, falls die Behauptung vom Geiz Berengars überhaupt wahr ist, nicht im Brief vermerkt gewesen sein. Die Gegengeschenke Konstantins, mit denen sicher zu rechnen war, werden dagegen verschwiegen. Statt dessen erwähnt er nur ein *persönliches* Geschenk seitens des Kaisers,[82] das aber wohl keine Besonderheit darstellt, da es andere Gesandte (etwa Arnulf und Manegold) sogar gefordert hatten.[83]

Der Pamphletcharakter der *Legatio* ist bekannt und man braucht sich über Abweichungen von der Norm nicht zu wundern. Geschenke Ottos an Kaiser Nikephoros werden nicht erwähnt. Als einziges "Gegengeschenk" nennt er zwei Ziegen.[84] Der Bericht verrät aber auch, daß Gesandte über Geschenke verfügten, die sie an Privatpersonen für besondere Freundlichkeiten oder auch zur Bestechung gaben. So hatte der Sohn des Militärgouverneurs auf Leukas einen vergoldeten Schild bekommen, und Liutprand fügt hinzu, daß ihm Gegenstände dieser Art vom Kaiser für die "Freunde im byzantinischen Reich" mitgegeben worden seien.[85] Mit ihrer Verteilung war Liutprand wohl sehr bedächtig umgegangen, so daß er bei seiner Ausreise aus diesem Schatz immer noch über eine wertvolle Decke verfügte, die er einem Wächter zur Bestechung schenken konnte.[86] Liutprands Bericht ist auch ein konkretes Beispiel dafür, daß Gesandte für sich oder andere Einkäufe machten, so etwa die Purpurstoffe für die Kirche von Cremona, die ihm vom Zoll wieder abgenommen worden waren.[87]

Trotz aller diesem Bericht eigenen Übertreibungen zeigt er zwischen den Zeilen den Alltag des Gesandten und die zahlreichen Formen von Geschenken und Waren, die mit einer Gesandtschaft in Verbindung stehen: die offiziellen Geschenke, Geschenke an persönliche Freunde, private Geschenke an die Gesandten, Bestechungsgeschenke (die im Falle von Liutprands kostbarer Decke auch an einfache Personen wie einen Wächter gelangen konnten) und schließlich Waren, die gegen Geld erworben wurden.[88]

Ein Geschenk wie das Bamberger Gunthertuch zeigt, daß solche Gaben keineswegs immer aktuellen Wert und zeitgenössische Aussagekraft besaßen, sondern oft nur einen repräsentativen und materiell wertvollen Gegenstand darstellten. Es ist überzeugend nachgewiesen, daß die einzigartige Kaiserdarstellung zum Zeitpunkt des Erwerbs (1064) schon fast 100 Jahre alt war, nämlich aus dem Jahr 971 und sicher nie ein Unikat dargestellt

[80] *Antapodosis* 6, 3.
[81] *Antapodosis* 6, 4 und unten Appendix Nr. 14.
[82] Appendix Nr. 15.
[83] Oben S. 252 und unten Appendix Nr. 21 und 26.
[84] Appendix Nr. 18.
[85] Appendix Nr. 17.
[86] Ibid.
[87] *Legatio*, cap. 54.
[88] Hier sei auch auf das Beispiel Heinrichs II. von England hingewiesen, der Geld anweisen ließ an einen byzantinischen Gesandten, damit ihm dieser Luxusgegenstände besorge: *et Roberto nuntio imperatoris Constantinopolitani 1. s. et. VIII. d. ad emendum V. ulnas scarlate et 1. penulam de bissis et dimidiam sabellinam per idem breve et per visum predicti: The Great Roll,* vol. 28, 125 bei Vasiliev, "Manuel Comnenus," 243 Anm. 5.

hatte.[89] Es läßt sich auch keineswegs ausschließen, daß Gunther dieses Tuch käuflich erworben hat, doch könnte dagegen sein materieller Wert sprechen, der eine problemlose Ausfuhr nicht erlaubt hätte.

B. Analyse und Typologie der Geschenke

I. Die Asymmetrie im Austausch[90]

Es sind ausschließlich westliche Quellen, die Gesandtschaftsgeschenke aus dem *Westen* mitteilen. Diese werden in keinem einzigen griechischen Text erwähnt. Im Vergleich zur hohen Zahl von Gesandtschaften und Kontakten zum byzantinischen Reich, die sich aus westlichen Texten ermitteln lassen, belaufen sich jene mit Erwähnung von Geschenken nur auf sieben. Da, wie sogleich zu zeigen ist, die nach Byzanz gegebenen Gegenstände sich im allgemeinen an Glanz und Luxus mit den Gegengeschenken nicht messen lassen konnten, könnten sie auch aus Scham verschwiegen worden sein. Auf eine knappe Formel gebracht sind es Nutz- oder Jagdtiere[91] und Waffen.[92] Die zur kaiserlichen Repräsentation gehörende Jagdleidenschaft war im Westen bekannt. Während die beiden Jagdhunde, die beim Anblick des byzantinischen Kaisers in schreckliches Gebell ausbrachen, die Gesandtschaft von Liutprands Vater begleiteten, hat Heinrich II. von England ein ähnliches Tiergeschenk in einem Schiff nach Konstantinopel bringen lassen.[93] Waffen aus dem Westen waren ob der Qualität des Eisens (womit wohl auch die Eisenverarbeitung gemeint ist) auch nach späteren Quellen besonders begehrt.[94] Voll kastrierte Sklaven-Eunuchen sind allein bei Liutprand erwähnt und stellen eine Besonderheit dar, die ihren Eindruck nicht verfehlte.[95] Dagegen bleiben die "unsagbaren Silberschätze" mit denen Otto III. Bischof Arnulf im Jahr 1001/1002 nach Konstantinopel schickte eher ein Topos.[96] Die spärliche in schriftlichen Quellen greifbare Geschenkreihe aus dem Westen beschließt ein schön verziertes Wikingerschiff, das im Jahr 1111 König Sigurd von Norwegen Kaiser Alexios I. in

[89] G. Prinzing, "Das Bamberger Gunthertuch in neuer Sicht," *BSl* 54 (1993): 218–31. Auch offiziellen Gesandtschaften (als welche jene Gunthers nicht bezeichnet werden kann) hat man "antiquarische" Stücke mitgegeben, wie (außerhalb des hier behandelten Zeitraums) Manuel II. durch Manuel Chrysoloras eine Areopagiteshandschrift an das Kloster St. Denis, die schon mehr als ein halbes Jarhundert alt war, aber (im Gegensatz zum Gunthertuch) mit einem "aktuellen" Portraitbild versehen worden war (E. Lambertz, "Das Geschenk des Kaisers Manuel II. an das Kloster Saint-Denis und der 'Metochitesschreiber' Michael Klostomalles," in *Λιθόστρωτον, Studien zur byzantinischen Kunst und Geschichte. Festschrift für Marcell Restle* [Stuttgart, 2000], 155–65).

[90] Der Begriff ist gewählt nach A. Grabar, "L'asymétrie des relations de Byzance et de l'Occident dans le domaine des arts au moyen âge," in I. Hutter, ed., *Byzanz und der Westen. Studien zur Kunst des europäischen Mittelalters* (Wien, 1984), 9–24.

[91] Appendix Nr. 13, 25 und 55.

[92] Appendix Nr. 14.

[93] *The Great Roll of the Pipe,* vol. 27 (London, 1906), 19: *Et in custamento navis de Bremma que duxit canes quas rex misit imperatori Constantinopolitano VI. 1 et VI. S. et IX d. per breve regis;* zitiert bei Vasiliev, "Manuel Comnenus" (wie oben Anm. 21).

[94] *Anna Komnena, Alexias* 13,8,2 = 3:133, ed. B. Leib (Paris, 1937) = 405, 16. Reinsch/Kambylis spricht vom σιδήριον ἀγαθοῦ σιδήρου (Eisenhemd aus gutem Eisen) hinsichtlich der Bewaffnung französisch-normannischer Krieger.

[95] Appendix Nr. 14 mit weiteren Hinweisen.

[96] Appendix Nr. 20.

Konstantinopel (gegen ein Missale in Goldbuchstaben) zurückließ und dessen vergoldeten Drachenkopf der Kaiser an die Kirche des Hl. Petros schenkte (Abb. 2).[97]

II. Diplomatische Dauergeschenke

In zahlreichen Verträgen, schon seit dem 5. Jahrhundert mit den Turkvölkern des Osten, später den Sasaniden und den Arabern, und im hier behandelten Bereich mit den Seestädten des Westens (Venedig, Pisa, Genua) haben die Byzantiner auf einer mehr oder weniger deutlichen Bilateralität Geld- und Sachleistungen vereinbart, die in unserem Zusammenhang zu erwähnen sind, zumal die byzantinische Diplomatie in ihnen (einseitige) Gnadenerweise und Geschenke des Kaisers sah.[98] Sie sind, was die wirtschaftlich relevante Verbreitung von byzantinischen Produkten im Westen anbelangt, von erheblicher Bedeutung. Allerdings läßt sich der Umfang der Leistung statistisch nur sehr hypothetisch erfassen, da es den Anschein hat, daß "jährliche" Leistungen nach einem bestimmten Zeitraum in Vergessenheit gerieten und erst bei einer Vertragserneuerung wieder ins "Leben" gerufen wurden. Dabei ist nicht immer ersichtlich, ob "vergessene" Leistungen reklamiert und "nachbezahlt" worden waren. Ein erstes Dauergeschenk (4 Goldpfund und 4 *pallia*) war 1076 an das Kloster Montecassino gegeben worden.[99] Venedig erhielt (seit 1082) nur Geldgeschenke.[100] Mit Pisa wurden 1111 und erneut 1192 (neben Geld) 4 Seidengewänder vereinbart.[101] Wenn diese Leistung bis 1204 durchgehend fortgeführt wurde, sind in 85 Jahren 340 Seidengewänder dorthin abgegeben worden. Genua erhielt seit 1155 drei Pallien jährlich, doch trat die Leistung wohl erst 1169 mit dreijähriger Nachzahlung in Kraft, um 1192 wieder erneuert zu werden.[102] Ausgehend von einer hypothetischen Kontinuität wenigstens seit 1169 (die aber sicher während der Lateinerpogrome unterbrochen war) gelangten bis 1204 ca. 105 Pallien nach Genua. Bei aller nötigen Vorsicht, die solchen statistischen Angaben entgegenzubringen ist, geben sie doch eine ungefähre Mengenvorstellung vom byzantinischen Luxus, der an einigen Punkten des Westens anzutreffen war, und von dort aus weiterverkauft oder verschenkt wurde.

III. Arten der byzantinischen Geschenke im Überblick

Geldgeschenke haben überwiegend außenpolitischen Charakter, entweder im Kampf gegen Feinde, besonders häufig in der Regierungszeit Manuels erwähnt,[103] oder um, im Falle Heinrichs IV., in der "deutschen" Innenpolitik Eindruck zu machen.[104] Mit Dauergeschenken (Venedig, Genua) werden politische Leistungen erkauft. Die Geldzuweisung

[97] Appendix Nr. 38.
[98] D. Obolensky, "Byzantine Diplomacy" (wie oben Anm. 12) und in juristischer Sicht Heinemeyer, "Die Verträge zwischen dem oströmischen Reiche und den italienischen Städten" (wie oben Anm. 13). Siehe auch oben S. 253 und Anm. 13, wo auch zur methodischen Frage Stellung bezogen ist, warum hier von diplomatischen Geschenken im erweiterten Sinn die Rede sein kann.
[99] Appendix Nr. 30.
[100] Appendix Nr. 32.
[101] Appendix Nr. 39.
[102] Appendix Nr. 45.
[103] Appendix Nr. 47–49, 51–53.
[104] Appendix Nr. 31 und 33.

an Montecassino (Appendix Nr. 30) ist als fromme Stiftung aufzufassen, hat aber bei einem Kloster außerhalb der Reichsgrenzen einen außenpolitischen Charakter. Dasselbe gilt wohl auch für das Geschenk an Äbtissin Adelheid von Passau im Jahr 1158.[105] Ein wirklich persönliches Geschenk in Geldform stellen nur die 72 Solidi an Liutprand durch Konstantin VII. dar.[106] Es überrascht nicht, wenn am häufigsten verschiedenartige *Stoffe*, überwiegend wohl Seide, genannt werden.[107] Die Bezeichnungen einzelner Stoffarten bergen noch lexikalische Probleme in sich, da wir nur den Gegenstand, nicht aber die Bezeichnung—oder umgekehrt—kennen. Dies ist freilich eine Schwierigkeit, die im gesamten Realienbereich gilt. Stoffe begegnen in insgesamt 19 Listen und werden teilweise in einer Vielzahl verschenkt, so etwa 100 Purpurstoffe an Robert Guiscard und ebenso an Heinrich IV.[108] Im Jahr 871 schickt Kaiser Basileios an Papst Hadrian verschiedengefärbte Seidenwolle zur Anfertigung liturgischer Gewänder.[109] Stoffe gehören auch zu den häufigsten Geschenken an die Führer warägischer Truppen.[110] Auch wenn sie in gewissem Sinn Privatgeschenke des Kaisers darstellten (da sie nicht in Verbindung mit Gesandtschaften standen, sondern, neben der Entlohnung in Geld, ein Abschiedsgeschenk waren), haben sie doch zum Ruhm des byzantinischen Reichs in fernen Regionen beigetragen.[111]

An nächster Stelle in der Häufigkeit folgen die *Reliquien*, in den erhaltenen Quellen von sechs verschiedenen Heiligen (Andreas, Zacharias, Pantaleon, hl. Barbara, ein hl. Johannes, hl. Nikolaus), sowie Partikel des Hl. Kreuzes und der Dornenkrone,[112] teilweise wertvoll gefaßt. Bemerkenswert ist ein Hinweis bei Anna Komnena, der zufolge Alexios an Heinrich IV. einen kostbaren Behälter mit Reliquien sandte, die durch *tituli* gekennzeichnet waren.[113] 871 sendet Basileios an Papst Hadrian einen Kristallbehälter mit Partikeln des Hl. Kreuzes.[114] Kaiser Heinrich IV. erhält ein goldenes, mit Perlen besetztes Enkolpion (Appendix Nr. 31), und 1029 läßt Manegold sich eine Staurothek schenken, die zu verändern er selbst den Auftrag gibt (Appendix Nr. 26). Dabei ist schwerlich zu sagen, ob es mehr auf den spirituellen Wert der Reliquien oder den materiellen der Behältnisse ankam.

[105] Appendix Nr. 46.
[106] Appendix Nr. 15.
[107] A. Muthesius, "Silken Diplomacy," in *Byzantine Diplomacy* (wie oben Anm. 12), 237–48.
[108] Appendix Nr. 29a und 31.
[109] Appendix Nr. 9.
[110] Diese Geschenke werden in den Sagas erwähnt (z. B. *Laxdaela Saga. Die Saga von den Leuten aus dem Laxardal,* ed. H. Beck [München, 1997], 191: "Er trug ein prächtiges Gewand (*pellsklœdi*), das er vom König in Gard bekommen hatte." Im ersten Bestandteil (*pells*) verbirgt sich wohl "pallium." Auch wenn diese Erzählungen meist erst aus dem 13. Jahrhundert überliefert sind, ist ihre grundsätzliche historische Glaubwürdigkeit nicht anzuzweifeln. Ich danke für verschiedene Hinweise meinem Kollegen Gert Kreutzer, Köln.
[111] Dies zeigt ein Beispiel wiederum aus der Laxdaela-Saga, wo von den goldbestickten Kleidern des Bolli die Rede ist, welche zu berühren die Frauen nicht müde wurden (E. Piltz, "De la Scandinavie à Byzance," *Médiévales* 12 [1987]: 17).
[112] Der Bedeutung dieser Reliquien im Westen widmet sich ein grundlegender Aufsatz von B. Schwineköper, "Christus-Reliquien-Verehrung und Politik," *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 117 (1981): 183–281; ein angekündigter 2. Teil ist nie erschienen. Vgl. auch S. Mergiali-Sahas, "Byzantine Emperors and Holy Relics," *JÖB* 51 (2001): 41–60, zur Bedeutung der Reliquien am Kaiserhof in Byzanz, sowie der Beitrag von H. Klein in diesem Band, 283–314.
[113] Appendix Nr. 31. Behälter dieser Art sind noch erhalten, etwa im Schatz von Sancta Sanctorum in Rom aus dem 6. Jahrhundert im Heiligen Land und mehrfach in den Schatzsammlungen mittelalterlicher Kirchen.
[114] Appendix Nr. 9. Siehe auch E. Ponzo, "Note sulla produzione ed il commercio di oggetti suntuari tra il VII e IX secolo," *ASRSP* 122 (1999): 69–83, wo der *Liber Pontificalis* ausgewertet wird.

Gegenstände zum *liturgischen Gebrauch* waren in größerem Umfang ein Geschenk Michaels III. an Papst Nikolaus II. (Appendix Nr. 7). Wertvolle *Gefäße* und *Behälter* sind ausschließlich Geschenke an Herrscher: etwa eine Goldschatulle mit Edelsteinen für Robert Capet (Appendix Nr. 24) oder eine Sardonyxschale, ein Kristallbecher und ein in Gold gefaßter Donnerkeil für Heinrich IV. (Appendix Nr. 31).

Auch *Bücher* sind als Gesandtschaftsgeschenke bekannt,[115] konkret greifbar in den edierten Quellen aber nur vier: (1) Der bekannte Codex mit den Schriften des Dionysios Areopagita. Wenn er nicht—worüber keine Quelle berichtet—einen wertvollen Einband besaß, kann er nicht als "Luxusgegenstand" bezeichnet werden, so daß hier wirklich der Inhalt den besonderen Wert ausmachte (Appendix Nr. 5). Diese Vermutung wird durch die Wirkung der Schriften im Westen nur unterstrichen. (2) Auch dem griechisch-lateinischen Evangelium, 871 an Papst Hadrian II. gegeben (Appendix Nr. 8), kam wegen der zweisprachigen Version eher eine symbolische Bedeutung zu, obwohl auch die besonders sorgfältige Ausführung (der Schrift?) hervorgehoben wird (*diligentissime correctum*). (3) Der Repräsentation allein diente aber sicher das Missale mit Goldbuchstaben, das der Patriarch 1111 an König Sigurd von Norwegen gab und wofür ihm ein ganzes Wikingerschiff belassen wurde (Appendix Nr. 37). Das Exemplar des Almagest, das Manuel I an Wilhelm I. von Sizilien schichte (appendix Nr. 47a). *Waffen* waren, wie schon gezeigt, eher ein Geschenk des Westens und stellten auch einen Gebrauchsgegenstand dar. Ein Repräsentationsstück war dagegen das Prunkschwert mit goldenem Griff, das Konstantin VIII. an Robert Capet weiterleitete (Appendix Nr. 24), vielleicht um zu zeigen, daß sich auch der Osten in Waffen versteht.

Dagegen wirken die beiden *Ziegen*, die Kaiser Nikephoros an den westlichen Kaiserhof schenkt, geradezu lächerlich und sollen es vielleicht auch in der Intention des Berichterstatters Liutprand sein.[116]

Es bleiben noch einige *Unikate* aus den Geschenkeverzeichnissen, etwa Elfenbeintürflügel an Karl d. Großen (Appendix Nr. 1), eine vergoldete Sonnenuhr an Papst Hadrian II. (Appendix Nr. 8), Balsamharz für Kaiser Heinrich IV. (Appendix Nr. 31). Besonders bemerkenswert ist aber die Erwähnung einer ehernen Schlange (sicherlich antik griechischer Provenienz), die Ottos Gesandter Arnulf von Basileios II. erbat, weil er sie für jene Schlange hielt, die Moses (Numeri 9) in der Wüste errichtet hatte (Appendix Nr. 21).

Zusammenfassung

Das für die Fragestellung zur Verfügung stehende Material ist äußerst gering. Nur etwa 11 % der aus Quellen bekannten Gesandtschaften oder offiziellen Besuche erwähnt konkrete Geschenke. Es sind fast ausschließlich lateinische Texte oder Dokumente, die zur Verfügung stehen. Auch sie bringen meist nur eine zufällige Auswahl der Geschenke, da von wenigen Ausnahmen abgesehen offizielle Geschenklisten nicht erhalten sind. Ein zusätzliches Problem stellen erfundene Gesandtschaften und legendäre Berichte dar, die die unbekannte Herkunft eines Gegenstandes legitimieren oder die Bedeutung einer

[115] J. Lowden, "The Luxury Book as Diplomatic Gift," in *Byzantine Diplomacy* (wie oben Anm. 12), 249–60.

[116] Tiere dieser Art stammten freilich aus dem kaiserlichen Tiergehege (vgl. Ševčenko, "Wild Animals," wie oben Anm. 2) und waren vielleicht doch ein wertvolleres Geschenk als es in der leicht parodistischen Schilderung Liutprands scheinen mag.

Person, die sie angeblich erhalten hat, unterstreichen sollten. Unter den nachweisbaren Geschenken stehen Stoffe in bearbeiteter oder unbearbeiteter Form an erster Stelle, gefolgt von Reliquien. Liturgische Gegenstände begegnen besonders in Verbindung mit den Gesandtschaften nach Rom, weltliche Luxusgegenstände gehen an die Herrscher. Manche Objekte wie Ikonen fehlen, was vielleicht nicht so sehr dem Zufall der Überlieferung zuzuschreiben ist, als der in Byzanz sicher bekannten Tatsache, daß der Westen die Reliquie bevorzugte und die Ikone nur dann wünschte, wenn ihr schon Reliquiencharakter zukam. Als solche aber besaß sie (in nachikonoklastischer Zeit) in Byzanz wiederum eine Verehrung, die sie als Geschenk für "Lateiner" eher nicht in Frage kommen ließ. Der Beitrag des Westens an Geschenken in den Osten fällt in der heutigen Dokumentation noch geringer aus und beschränkt sich auf eher praktische und lebensnahe Gegenstände wie Waffen und Tiere.

Ebenso punktuell und zufällig sind wir über die Aufbewahrung der Gegenstände unterrichtet, im Westen, wo lange die feste Residenz fehlte, Kirchen und Klöster,[117] unter Karl dem Großen aber sicher die Aachener Pfalz.[118] In Byzanz ist es der Kaiserpalast (vgl. *De ceremoniis,* ed. Reiske, 87, 8–10 [1:89]), wenngleich wir auch einmal von der Weitergabe an eine Kirche hören (Appendix Nr. 38).

Zufallsfunde in byzantinischen Texten können hier noch einige Punkte erhellen, wie dies in noch stärkerem Umfang für die zahlenmäßig weit besser überlieferten lateinischen Texte gilt. Am Gesamtergebnis, das hier allein aus den schriftlichen Quellen präsentiert wurde, werden sich kaum entscheidende Änderungen ergeben. Der anonym überkommene oder allenfalls von einer Legende begleitete Gegenstand bleibt bei weitem in der Überzahl.

[117] So wurden die im Appendix Nr. 22 erwähnten Gebeine des hl. Andreas laut der zitierten Quelle nach Cambrai gegeben (vgl. auch Lounghis, *Ambassades*, 223 Anm. 2). Heinrich II. gab, wenn die "Rekonstruktion" oben S. 261 zutrifft, Geschenke nach Goslar.

[118] F. Tinnefeld, "Formen und Wege des Kontakts zwischen Byzanz und dem Westen zur Zeit Karls des Großen," in F.-R. Erkens, ed., *Karl der Große und das Erbe der Kulturen* (Berlin, 2001), 25–35, bes. 28.

Appendix[119]

1

803 (Nikephoros an Karl d. Gr.): *inter cetera donaria duas portas eburneas mirifico opere sculptas* (Annales Mettenses, MGH, *ScriptRerGerm* 10 [1905], ad annum 803). Vgl. Nerlich 263; Dölger, *Regesten*, Nr. 361.

2

811 (Okt.–Dez.) Synodalbrief an Papst Leo III.: ἀπεστειλάμην τῇ ἀδελφικῇ ὑμῶν μακαριότητι ἐγκόλπιον χρυσοῦν οὗ ἡ μία ὄψις κρυστάλλου ἐγκατακεκλεισμένη, ἡ δὲ ἑτέρα εἰκονισμένη δι᾽ ἐγκαύσεως, καὶ ἐντὸς ἔχον ἕτερον ἐγκόλπιον. ἐν ᾧ εἰσι

[119] Hier sind, überwiegend im wörtlichen Zitat und zum Teil übersetzt und erläutert die in der obigen Darstellung verwendeten Quellen aufgeführt, jedoch nur insofern als sie *konkrete* Geschenke erwähnen. Ich danke F. A. Bauer, Istanbul/Basel für einige Ergänzungen und Korrekturen.

Folgende Werke sind in Abkürzung zitiert:

Ciggaar = s.o. Anm. 46.

Dölger, *Regesten* = F. Dölger, *Regesten der Kaiserurkunden des Oströmischen Reiches. 1. Teil. Regesten von 965–1025* (München, 1924).

Dölger/Müller, *Regesten* = *Regesten der Kaiserurkunden des Oströmischen Reiches*. 1. Teil, 2. Halbband. Zweite Auflage neu bearbeitet von A. E. Müller unter verantwortlicher Mitarbeit von A. Beihammer (München, 2003).

Dölger/Wirth, *Regesten* = F. Dölger, *Regesten der Kaiserurkunden des Oströmischen Reiches. 2. Teil. Regesten von 1025–1204.* Bearbeitet von Peter Wirth (München, 1995).

Frolow, *La relique* = A. Frolow, *La relique de la vraie croix. Recherches sur le développement d'un culte* (Paris, 1961).

Grumel, *Regestes* = V. Grumel, *Les regestes des actes du patriarcat de Constantinople. 1.2: Les regestes de 715 à 1043* (Chalkedon, 1936). *1.3: Les regestes de 1043 à 1206* (Chalkedon, 1947).

Jaffé = *Monumenta Corbeiensia,* ed. Ph. Jaffé (Berlin, 1864) (*Bibliotheca rerum Germanicarum,* 1).

Klein = H. A. Klein, "Eastern Objects and Western Desires: Relics and Reliquaries between Byzantium and the West," in diesem Band, S. 283–314.

Kresten/Müller = s.o. Anm. 32.

Liutprand, *Antapodosis* = *Liudprandi Cremonensis Antapodosis, homelia paschalis, historia Ottonis, relatio de legatione Constantinopolitana,* rec. P. Chiesa (Turnhout, 1998).

Liutprand, *Legatio* = siehe vorausgehende bibliographische Angabe.

Lounghis, *Ambassades* = s.o. Anm. 25.

Mansi = J. B. Mansi, *Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio* (Florenz–Venedig, 1759ff) (Nachdruck 1901–27).

MGH = Monumenta Germaniae Historica.

Nerlich = D. Nerlich, *Diplomatische Gesandtschaften zwischen Ost- und Westkaisern 756–1002* (Bern, 1999).

Nicol = D. M. Nicol, *Byzantium and Venice. A Study in Diplomatic and Cultural Relations* (Cambridge, 1988).

Niermeyer = J. F. Niermeyer und C. van de Kieft, *Mediae Latinitatis Lexicon Minus,* überarbeitet von J. W. J. Burgers. 2 Bde. (Leiden, 2002).

Trapp = E. Trapp, *Lexikon zur byzantinischen Gräzität.* Bd. 1 (Wien, 2001).

μερίδες τῶν τιμίων ξύλων ἐντετυπομέναι. στιχάριον λευκὸν καὶ φαινόλιον κάστανον ἄραφα, ἐπιτραχήλιον καὶ ἐγχείριον πεποικιλμένα χρυσῷ. καὶ ταῦτα δεχομένη θεοῦ εὐοδοῦντος καὶ διασῴζοντος μετριάσει πρὸς τὴν οἰκτρὰν ταύτην ὑπομνήσεως χάριν ἀποστολήν. ταῦτα ἐν ὀθόνῃ εὐφυῶς διατυλιχθέντα διεταξάμην μολυβδίνῃ σφραγίδι ἐνσημανθῆναι. (Übersetzung) Wir übersandten eurer brüderlichen Heiligkeit: ein goldenes Enkolpion, von dem die eine Sichtseite aus eingelegtem Kristall besteht, die andere nielliert ist, und drinnen liegt ein weiteres Enkolpion. In diesem sind Teile des heiligen Kreuzes eingelegt. Eine Tunica und ein kastanienfarbiges Unterkleid, (beide) ohne Naht (?).[1] Ein Halskragen und eine Manschette, aus verschiedenartigen Goldfäden gewirkt. Und wenn unter Gottes Geleit und Schutz eure Heiligkeit dies in Empfang nimmt, möge sie um des Angedenks willen sich gnädig verhalten zu dieser demütigen Gesandtschaft. Es wurde von mir angeordnet, daß diese sorgsam mit Leinen umwickelten Gegenstände mit einem Bleisiegel markiert werden. (Mansi, 14:55–56).
Grumel, *Regestes*, Nr. 382.
Frolow, *La relique,* Nr. 86.
Klein, S. 291–92.

[1] Das Wort ist in den Lexika nicht belegt, muß aber mit ῥάπτω (nähen) in Verbindung stehen.

3

812

(Michael I. an Karl d. Gr.): *adduxerunt Graecorum missi omne genus organum, sed et variarum rerum secum* (Notger, *Gesta Caroli,* MGH, *ScriptRerGerm* 12 [1959], = 58, 8–9).
Vgl. Nerlich, 266.
Dölger, *Regesten*, Nr. 385.

4

819 (?)

(Leon V. an den Dogen Angelo Partecipazio): *Per hos dies Agnellus dux, vir catholicus, a Leone imperatore suscepit corpus sancti Cacharie prophete et partem Ligni Crucis, et indumentorum Christi et Matris eius, cum plurimis thesauris, et sub sancti vocabulo, non procul a palacio suo, monasterium fabricavit, quod monialium esse decrevit; et terras et aquas sibi coadherentes plene concessit, et reliquias susceptas in eadem ecclesia deposuit* (Andrea Dandolo, *Chronica per extensum descripta*, ed. E. Pastorello [Bologna, 1938], S. 142.32–143.3).
Dölger, *Regesten*, Nr. 399 (ohne Datierung).
Nicol, 23–24 ("about 819," ohne Begründung).

5

827

(Michael II. an Ludwig den Frommen): (a) *authenticos . . . eosdem libros, graeca lingua conscriptos . . . in ipsa vigilia sollemnitatis sancti Dionysii pro munere magno suscepimus.* (Hilduin, MGH, *Ep* 5, S. 320). (b) *Legati Michaelis imperatoris inter cetera munera detulerunt Ludowico imperatori libros Dionysii Areopagitae . . .* (*Chronik des Sigebert,* MGH, *SS* 6, 338 und *Annalista Saxo,* ibid., 573).
Vgl. Nerlich, 271.
Dölger, *Regesten*, Nr. 413.
J. Irigoin, "Les manuscrits grecs de Denys l'Aréopagite en Occident, les empereurs byzantins et l'Abbaye de Saint-Denis en France," in Y. de Andia, ed., *Denys l'Aréopagite et sa postérité en Orient et en Occident* (Paris, 1997), 19–29.

6

847–852/3

(PATRIARCH IGNATIOS AN PAPST LEO IV.): Geschenk eines Pallium. Antwort des Papstes Leo IV. an Patriarch Ignatios: *vidimus animi puritate et sola benivolentia pallium superhumerale*[1] *a vestra dilectione directum* . . . (P. Ewald, "Die Papstbriefe der Britischen Sammlung," *Neues Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde* 5 [1880]: 392, Nr. 42).

Grumel, *Regestes*, 1.2: Nr. 44b.

[1] Der Zusatz "über die Schultern gelegt" zeigt, daß es sich um das lorosartige Pallium handelt, ein Würdezeichen, das der Patriarch wohl in kaiserlichem Auftrag übersandte. Aus diesem Grund lehnte, wie der Brief im weiteren Verlauf sagt, der Papst die Annahme des Geschenks ab, weil er es als Zeichen der Abhängigkeit betrachtete.

6a

855–58

(MICHAEL III. AN PAPST BENEDIKT III.): *Huius temporibus Michahel, filius Theofili imperatoris, Constantinopolitanae urbis imperator, ob amorem apostolorum misit ad beatum Petrum apostolum donum per manum Lazari monachi et picturae artis nimie eruditum, genere vero Chazarus, id est evangelium de auro purissimo I cum diversis lapidibus pretiosis; calicem vero similiter de auro et lapidibus circumdatum; reticula pendente de gemmis albis pretiosis mire pulchritudinis decoratum; et vela II de olovero cum cruces de olovero et lista similiter de chrisoclavo,*[1] *parva coopertoria ipsius calicis, sicut mos Graecorum est; similiter et vestem de purpura imperiale munda I, super altare maiore, ex omni parte cum storia, cancellos et rosas de chrisoclavo, magne pulchritudinis deornatam; etiam de velum de stauraci I, cum cruce de chrisoclavo et litteris de auro grecis.* (Übersetzung) Zu dieser Zeit sandte Michael, Sohn des Kaisers Theophilos, Kaiser der Stadt Konstantinopel, aus Liebe zu den Aposteln, ein Geschenk zum hl. Petrus durch den Mönch Lazarus, einen hervorragenden Maler, von Abstammung ein Chazare, nämlich: ein Evangelium aus purem Gold mit verschiedenen wertvollen Steinen, einen Kelch, gleichermaßen aus Gold, mit Edelsteinen versehen, netzartige Tücher (reticula) vollbehangen mit weißen wertvollen Edelsteinen, von wunderbarer Schönheit, zwei Behänge aus Purpurstoff mit purpurfarbenen Kreuzen und einer Bordüre aus Goldstoff, einen kleinen Deckel für den Kelch, wie es bei den Greichen üblich ist, ein Tuch aus reiner kaiserlicher Purpurseide, für den Hauptaltar, auf jeder Seite mit einer bildlichen Darstellung, mit Gittermuster und Rosen aus Goldstoff, mit großer Schönheit verziert, und ein Stoffstück mit einem Kreuz (darauf), dieses aus Purpur und mit griechischen Buchstaben in Gold (*Liber Pontificalis*, ed. L. Duchesne. 2. ed. [Paris, 1955], S. 147.22ff).

Dölger, *Regensten*, Nr. 450.

[1] chrisoclavus = gr. χρυσόκλαβος. S. Demetrakos, *Mega Lexikon*, s.v., vgl. Ducange, *Glossarium*, s.v. κλάβος.

7

860

(MICHAEL III. AN PAPST NIKOLAUS II.): *misit . . . dona: pateram ex auro purissimo, cum diversis lapidibus preciosis, albis, prasinis et iacinthis; similiter calcem de auro, ex lapidibus circumdatum et in circuitu pendentes iaquintas in filum aureum, et repidis II in typo pavorum, cum scutum et diversis lapidibus pretiosis, iacinthis, albis qui pens. simul lib. num.; similiter vero vestem de chrisoclavo cum gemmis albis, habentem istoriam Salvatoris et beatum Petrum et Paulum et alios apostolos cum arbustas et rosas utraque parte altaris, legente de nomine ipsius imperatoris, mire magnitudine et pulchritudine decore. Et alia multa dona porrigentes pontifici.* (Übersetzung) er schickte . . . Geschenke: eine Patene aus reinstem Gold, mit verschiedenen wertvollen Steinen, weißen, grünen,

hyazynthfarbenen [schwarzrot]; ebenfalls einen Kelch aus Gold, von Edelsteinen umgeben und rings herumlaufend an einem goldenen Faden hängend hyazynthfarbene Steine, und zwei Ripidia mit Pfauenfedermuster, mit einem Schild[1] und verschiedenen wertvollen Steinen, hyazynthfarbenen, weißen, im Gewicht von einem Pfund. Ebenso ein Kleid aus Goldstoff mit weißen Gemmen, mit der Darstellung des Heilandes, und des heiligen Petrus und Paulus und anderer Apostel mit Sträuchern und Rosen zu beiden Seiten des Altares, mit einer Inschrift, die den Namen des Kaisers selbst trägt, wunderbar an Größe und Schönheit des Schmucks (*Liber Pontificalis,* ed. L. Duchesne, 2. Ed. [Paris, 1955], 154.24–30).
Vgl. Nerlich, 275.
Dölger, *Regesten,* Nr. 457.

[1] Ein diesen Ripidia ganz entsprechendes Beispiel (Pfauenfedermuster an den Rändern, in der Mitte ein Clipeus und Seraphinen) bei M. Mundell Mango, *Silver from Early Byzantium. The Kaper Koraon and Related Treasures* (Baltimore, 1986), fig. 31.

8

871

(Patriarch Ignatios an Papst Hadrian II.): *misimus sanctitati tuae ista: Graecolatinum evangelium diligentissime correctum, orarium deauratum, casulam optimam, theriacum*[1] *probatissimam* (Mansi 16: 204).
Vgl. Nerlich, 285.
Grumel, *Regestes*, 1.2, Nr. 504.

[1] Ein Gefäß für Medikamente oder Salben (vgl. Trapp, s.v. θηριακάριον).

9

871

(Kaiser Basileios an Papst Hadrian II.):[1] *Transmisimus . . . sanctitati vestrae . . . : Quae per species deferuntur vestimenta diaspra tria: esophorum dicitrinum cancellatum, id est chasdium*[2] *erodium,*[3] *habens ornaturam auream et vellus prasinum, id est vilarni*[4] *pinninum*[5] *pro casula facienda, id est usin*[6] *rubeum aerem*[7] *habentem, id est usinallum,*[8] *id est malchumai,*[9] *id est planetilia*[10] *castanea duo* (Mansi 16: 204). (Übersetzung) Wir haben eurer Heiligkeit übersandt: drei völlig weiße, in ihrer Art unterschiedliche Kleider; ein Unterkleid mit gelbem Gittermuster, ein Seidenvelourtuch mit goldenem Ornament, und ein grünes Wolltuch, ein feines (?) Tuch zur Anfertigung eines Meßgewandes, ein Kleid mit rotem Untergrund, ein weiteres Kleid (sc. dieser Art, aber ohne Untergrund), ein ?, zwei Kaseln, kastanienbraun.
Vgl. Nerlich, 285.
Dölger/Müller, *Regesten*, Nr. 488.

[1] Der Text behält in der lateinischen Übersetzung viele griechische Termini bei, deren deutsche Wiedergabe kaum möglich ist. [2] Vgl. Ducange, *Glossarium,* s.v. [3] nicht rekonstruierbar [4] richtig velaris? [5] lies panninum? (Tuch) [6] οὐσία, vgl. Ducange, *Glossarium*, s.v. [7] ἀήρ in der Bedeutung "Untergrund eines Stoffes" bei Trapp, s.v. [8] wohl οὐσὶν ἄλλον [9] unbekannt [10] zu planeta, cf. Niermeyer, s.v.

10

871 Ende

(Basileios an Ludwig den Deutschen): *inter caetera exenia cristallum mirae magnitudinis, auro gemmisque praeciosis ornatum, cum parte non modica salutiferae crucis obtulerunt* (*Annales Fuldenses,* MGH, *ScriptRerGerm* 7 [1891], ad annum 872).
Vgl. Nerlich, 286.
Dölger/Müller, *Regesten*, Nr. 491.

11

(März–April) 880 (Photios an Marinus von Ceri): . . . τιμίων ξύλων μερίδας χρυσῷ κατατεθειμένας τῇ σῇ πεπόμφαμεν ἱερότητι.
(Übersetzung) Partikel des Heiligen Kreuzes, eingefügt in einen goldenen Behälter haben wir deiner Heiligkeit geschickt (*Photii patriarchae Constantinopolitani epistulae et Amphilochia,* Bd. 2, rez. B. Laourdas und L. G. Westerink [Leipzig, 1984], ep. 271).
Grumel, *Regestes*, 1.2: Nr. 523.
Frolow, *La relique,* Nr. 110.
Klein, S. 292.

12

896 (oder 894) (Leo IV. an Kaiser Arnulf): *Gisilbertus simulque donum aperit, quod veste latebat, scilicet palliolum totum auro textum, quod imperator Graecorum Arnulpho augusto mirabile donum miserat et hoc expanso, tumbam, in quo sanctus martyr iacuerat, totam obnubit, et ut expandit, statim mirantium oculis in rugam contractum substraxit.*
(*Anonymi Ratisbonensis Translatio S. Dionysii Areopagitae,* MGH, *SS*, 11: 365)
Vgl. oben S. 261 und Anm. 65.

13

926/7 (Hugo von Arles an Romanos I.): *inter caetera, quae . . . munera miserat, huiusmodi duos canes adduxit quales in eadem non sunt aliquando patria visi* (Liutprand, *Antapodosis* 3.22–23).
Vgl. Nerlich, 294.

13a

935 (Romanos D. an Hugo von Arles): λογάριον κεντηνάριον α´. ἐσωφόρια ι´. ποτήριον ὀνυχίτου α´. ὑέλια Κλεοπάτρας ιζ´. θυμίαμα θυλάκια λ´. ἀλειπτὰ φ´. τοὺς ζ´ κόμητας τοῦ αὐτοῦ ῥηγὸς ἀνὰ ἐσωφορίων β´. τοῖς ς´ ἐπισκόποις τοῦ αὐτοῦ ῥηγὸς σκαραμάγγια δικίτρινα ς´. λόγῳ τοῦ κόμητος καὶ μαρκησίου τοῦ αὔτου ῥηγὸς τοῦ πλησιάζοντος τὸ θέμα Λαγοβαρδίας σκαραμάγγια ε´, δικίτρινον α´, διρόδινον α´, διβένετον α´, δίασπρον α´, ὁμοῦ σκαραμάγγια θ´, ἐσωφόρια δ´, ἐσωφόρια λεπτόζηλα γ´, ὁμοῦ ζ´. ἔργα ἀργυρᾶ διάχρυσα γ´. (Übersetzung) Ein Kentenarion Gold (= 32 kg), ein Onyx-Gefäß, 17 Kleopatra-Gläser (vgl. Trapp, s.v.), 30 Kapseln mit Weihrauch, 500 (verschiedene) Salben. Für die sieben Grafen desselben Königs je zwei Untergewänder. Den sechs Bischöfen desselben Königs sechs ganz gelbe Skaramangia (Überwurf). Für den Grafen und Markgrafen desselbem Königs, dem Nachbarn des Thema Langobardia, fünf Skaramangia, (dazu) ein ganz gelbes, ein ganz rotes, ein ganz blaues und ein ganz weisses, insgesamt neun. (Weiter) vier Unterkleider, drei mit kurzen Ärmeln (?), insgesamt sieben. Drei vergoldete Silbergeräte (Konstantin Porphyrogennetos, *De ceremoniis*, ed. Reiske, S. 661).
Vgl. Nerlich, 294 (ohne Hinweis auf die Geschenke!); M. Mundell Mango, "Hierarchies of Rank and Materials: Diplomatic Gifts Sent by Romanus II in 935 and 938," Δελτ.Χριστ.'Αρχ.'Ετ. ser. 4. 24 (2003): 375–74.

14

949 (Berengar von Italien an Konstantin VII.): *Optuli* (sagt Liutprand) *autem loricas optimas VIIII, scuta optima cum bullis deauratis VII, coppas argenteas deauratas II, enses, lanceas, verua, mancipia IIII carcimasia*[1] (Liutprand, *Antapodosis* 6.6).
Vgl. Nerlich, 297.

[1] Zu arab. *qarasa* abschneiden; Eunuch, der völlig entmannt war (cf. Trapp, s.v. καρτζιμᾶς)

15

949 (Konstantin VII. an Liutprand): *subsidens itaque imperator paululum pudore commotus, ut ad se irem capite innuit palliumque magnum cum aureorum libra, quam libenter dedit, libentius accepi* (Liutprand, *Antapodosis* 6.10).

16

955 (Konstantin VII. an Otto d. Gr.): *plurimos legatos suscepit* (sc. Otto) *Romanorum scilicet et Graecorum Sarracenorumque, per eosque diversi generis munera, vasa aurea et argentea, aerea quoque et mira varietate operis distincta, vitrea vasa, eburnea etiam et omni genera modificata stramenta, balsamum et totius generis pigmenta, animalia Saxonibus antea invisa, leones et camelos, simia et strutiones* (*Widukindi res gestae Saxoniae*, MGH, *SS* 60 [1935], 3.56).
Vgl. Nerlich, 298; Dölger/Müller, *Regesten*, Nr. 664.
Der byzantinische Anteil an den Geschenken ist nicht sicher auszumachen. In jedem Fall sind die Gewürze und die Tiere den Arabern zuzuweisen.

17

968 (Otto d. Gr./Liutprand von Cremona an Privatpersonen): (a) *Dum Constantinopolim ascenderem illud vestrum* (sc. des Kaisers Ottos d. Gr.) *pretiosissimum scutum, miro opere deauratum et fabricatum, quod mihi domini mei augusti dedistis ceteris cum muneribus, ut amicis meis Grecis darem, filio ipsius* (d.h. des Militärbefehlshabers auf Leukas) *contuli. Nunc Constantinopolim rediens patrem pallio donavi pretiosissimo* (*Legatio*, cap. 65); (b) *donec a me cortinam*[1] *librae argenti pretio dignam acciperet* (ibid.).
Vgl. zu diesen Stellen oben S. 263.

[1] siehe *Mittellateinisches Wörterbuch*, Bd. 2 (München, 1999), s.v. *cortina*: Decke, Behang, Vorhang; Niermeyer, s.v.

18

968 (Nikephoros Phokas an Liutprand von Cremona bzw. Kaiser Otto d. Gr.): *transmissis mihi duabus capreis* (*Legatio*, cap. 38).

19

971 (Johannes Tzimiskes an Otto d. Gr.): *brachium sancti Pantaleonis pallio serico involutum, et ligno inclusum, argento et auro decoratum, quod attulit cum corpore eiusdem a Nichomedia Coloniensis episcopus, optentum dono Constantinopolitani imperatoris* (*Hugonis Flaviniacensis chronicon,* MGH, *SS* 8 [1848], 2.8).
Vgl. Nerlich, 302.

20

1000 (OTTO D. GR. AN BASILEIOS II.): *ad imperatorem Constantinopolitanum ut filiam suam ultra omnes virgines splendidissimam sibi coniugio sociaret, Arnulphum ineffabili thesauri argentique pondere honustum direxit* (*Landulphi historiae Mediolanensis,* MGH, *SS* 8, S. 55, lin. 45–47).
Vgl. Nerlich, 304. VI, 10.

21

1001/2 (BASILEIOS II. AN OTTO III.): *Moratus autem Arnulfus per tres fere menses apud imperatorem, gratio regis adepta, serpentem aeneum quem Moyses in deserto divino imperio admonitus coram filiis Israel exaltaverat* [Numeri 9], *imperatori quaesivit et habere meruit . . . demum multis et magnis donis ex auro et gemmis dotatus . . . ad portum Barianum pervenerat* (*Landulphi historiae Mediolaneusis,* MGH, *SS* 8 = 56.29–35, 2.18).
Vgl. Nerlich, 305.

22

1002 (BASILEIOS II. AN HEINRICH II.): *(Gerardus) . . . tria vero pretiosa munera nostraeque per eum transmisit ecclesiae, duas scilicet parvas cruces aureas, pallium quodam rubei coloris et quod iis pretiosius autque super aurum et topazium desiderabilius reliquias sancti Andreae, apertis capellae suae scriniis os preferens de corpore sancti ipsius apostoli, quod sibi Constantinopolitanum imperatorem potestatus est olim contulisse* (*Chronicon S. Andreae Castri Cameracesii* I, 17, MGH, *SS* 7:530).
Vgl. Lounghis, *Ambassades,* 223 und Anm. 2.

23

1004 (Frühjahr) (BASILEIOS II. AN DEN DOGEN PIETRO ORSEOLO II.): *Reversus quoque Basilius Johannem Ducem patricium fecit et supplicanti nepti corpus sanctae Barbarae, filiae Dioscorae, gratiose concessit.* (Andrea Dandolo bei Tafel und Thomas [wie Nr. 4], S. 41).
Dölger/Müller, *Regesten,* 1.2: Nr. 794.
Nicol, 45–46.

24

1025–28 (KONSTANTIN VIII. AN ROBERT CAPET): *Detulit etiam Roberto regi partem pergrandem venerabilis crucis Domini Salvatoris, missam a Constantino imperatore Grecorum cum multitudine palliorum olosericorum, cui isdem rex miserat per eundem episcopum spatam, capulum habens aureum, tecamque auream cum gemmis preciosissimis* (Raoul Glaber, *Les cinq livres de ses histories,* publiés par M. Prou [Paris, 1898], S. 108; *Rudolfi Glabri historiarum libri quinque,* ed. and trans. J. France [Oxford, 1989], S. 202–3).
Fehlt bei Dölger/Wirth, *Regesten*.
Frolow, *La relique,* Nr. 155.

25

1027 (KONRAD II. AN KONSTANTIN VIII.): *nam dum magnum comitatum hominum, maiorem quoque mutorum animalium, equorum, boum, ovium, porcorum multasque delicias seculares ultra modum secum educeret . . .* (Wipo, *Gesta Chuonradi,* c. 22, MGH, *ScriptRerGerm,* wie oben S. 251 und Anm. 1).

J. F. Böhmer, *Regesta Imperii,* Bd. 3. *Die Regesten des Kaiserreiches unter Konrad II.*, neu bearbeitet von H. Appelt (Graz, 1951), Nr. 116b.
Frolow, *La relique,* Nr. 206.

26

1028/Ende

(Konstantin VIII. an Manegold von Donauwörth, Verhandlungsführer Konrads II.): (1) *decenter auro et gemmis ornata tunc ab autocratore Constantinopoleos nomine Romanos dono data* (Bulle Papst Leos IX. vom 3. Dez. 1049, ed. Migne, PL 143:637D).
(2) (Manegoldus) *tabulam, inquit, qua caput tuum frequenter benedici considero, ut pro munere largitas tua* (Kaiser Konstantin VIII.) *mihi tribuat, deposco, . . . aegre tandem tabulam et sanctae crucis portionem illic inclusam obtinuit . . . Siquidem scrinium artificio consueto fieri precepit, sed partem illius inferiorem duarum coniunctione tabularum composuit quarum medio cavatura pro quantitate metalli facta, caelestem illic includens abscondit thesaurum; sicque . . . per servos suos ad propria transmisit.* (Berthold, *Narratio quodam portio s. crucis Werdeam pervenerit,* c. 2, MGH, *SS* 15.2: S. 769).
Siehe dazu oben S. 251.
Dölger/Wirth, *Regesten*, Nr. 832a.
Frolow, *La relique,* Nr. 203.
Klein, S. 296–97.

26a

1054 Juli

(Konstantin IX. an das Kloster Montecassino): *insuper etiam* (d.h. neben nicht spezifizierten Geschenken an die Kirche des Hl. Petrus in Rom) *ut omni anno binas auri libras de palatio eius* (d.h. aus dem Kaiserpalast) *hoc monasterium reciperet* (*Chronaca monasterii Casinensis,* ed. H. Hoffmann, 2.85, S. 334 = MGH, *SS* 34 [Hannover, 1980]).
Vgl. A. Bayer, *Spaltung der Christenheit. Das sogenannte Morgenländische Schisma von 1054* (Köln, 2002), 98.
Dölger/Wirth, *Regesten*, Nr. 915.

27

1056–75

(ein byzantinischer Kaiser an Anno von Köln). Legaten des Erzbischofs Anno von Köln bringen vom byzantinischen Kaiser Kreuzespartikel nach Köln: *quod cum epistolis legatos suos ad Graeciae regem direxit qui reversi dominici ligni partem non modicam aliaque regalium donorum insignia rege transmittente ipsi praesentarunt* (*Vita Annonis Archiepiscopi Colonensis,* MGH, *SS* 11:479).
Eine genauere Datierung als der genannte Zeitraum seines Wirkens als Erzbischof ist nicht möglich. G. Busch und A.-D. von den Brincken, "Itinerarium viri," in A. Legner, ed., *Monumenta Annonis. Köln und Siegburg. Weltbild und Kunst im hohen Mittelalter* (Köln, 1975), 32–34 erwähnen die Gesandtschaft überhaupt nicht.
Frolow, *La relique,* 223.

28

1059–67

(Konstantin X. an Heinrich IV.): *Basileus autem Constantinus misit tibi* (sc. Heinrich IV.) *signa similia, videlicet de sudario domini, de cruce, simulque de corona spinea* (Benzo von Alba, MGH, *SS* 11:606).

Vgl. G. Meyer von Knonau, *Jahrbücher des deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V.,* Bd. 1 (München, 1890), 260 n. 40.
Fehlt bei Dölger/Wirth, *Regesten*.

29

1062 (?)

(KONSTANTIN X. AN GEBHARD VON SALZBURG): *Inter cetera preciosa quae tunc tempore idem intrusus seu episcopus nobis abstulit, rationale*[1] *unum ex auro et gemmis preciosissimis intextum aureis catenulis dependens, paene mille marcarum precio estimatum, quod imperator Greciae fundatori nostro Gebehardo archiepiscopo, dum legatione caesaris illo functus filium eius baptizasset, pro munere donaverat* (*Vita Gebhards,* MGH, *SS* 11:39).
Ausführlich dazu jetzt A. Bayer, "Die Gesandtschaftsreise Gebhards von Salzburg," *BZ* 96 (2003): 515–20. Der Verf. bringt plausible Gründe, daß die Reise (wie schon W. Erben, "Untersuchungen zur Geschichte des Erzbischofs Gebhard," *Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde* 53 [1913]: 1ff wahrscheinlich machte) von der politischen Zielsetzung her auch 1074 möglich war. Hinsichtlich einer Taufe ergeben sich aber auch bei diesem chronologischen Ansatz dieselben Hinderungsgründe.
Siehe dazu oben S. 259–60.

[1] Ohnsorge, "Byzanzreise" (oben Anm. 54), stellt richtig fest, daß es sich um kein *rationale* (Schulter- oder Brustschmuck der Bischöfe) im abendländischen Sinn gehandelt haben kann (dazu *Lexikon des Mittelalters,* Bd. 7, s.v.), sondern um einen ähnlich aussehenden byzantinischen Gegenstand, hinter dem Ohnsorge den Loros vermutet. Auch Ohnsorge hat Schwierigkeiten zu erklären, warum ein so sehr im Kaiserzeremoniell festgefügter Gegenstand einem weltlichen Bischof hätte geschenkt werden können. Auch von dieser Seite her verliert das Geschenk, sofern es an den referierten Zusammenhang gebunden ist, an Glaubwürdigkeit.

29a

1074 August

(MICHAEL VII. GIBT AN ROBERT GUISCARD JÄHRLICH 100 SEIDENKLEIDER ENTSPRECHEND DEN VERLIEHENEN HOFWÜRDEN): ἡ βασιλεία μου . . . ἀφορίζεται . . . ἵν᾽ ἔχοις τι κἀνταῦθα πλέον, σύμπαντα τὰ βλαττία πρὸς τοῖς διδομένοις μετὰ τῶν ἀξιωμάτων εἰς ἑκατοστὸν συγκεφαλαιοῦνται ἀριθμόν (*Michaelis Pselli Orationes forenses et acta,* ed. G. T. Dennis [Stuttgart, 1994], S. 180.103–8).
H. Bibicou, "Une page d'histoire diplomatique de Byzance au XI siècle: Michel VII Doukas, Robert Guiscard et la pension des dignitaires," *Byzantion* 29–30 (1959–60): 43–75.
Dölger/Wirth, *Regesten*, Nr. 1003
Laiou, "The Emperor's Word" (wie Anm. 13), 349.

30

1076

(MICHAEL VII. AN DAS KLOSTER MONTECASSINO): *per preceptum aurea bulla bullatum constituit, ut per unumquemque annum hoc monasterium accipiat de palatio Constantinopolitani imperii auri libras viginti quattuor et pallia quattuor* (*Die Chronik von Montecassino,* ed. H. Hoffmann, MGH, *SS* 34: S. 416.1–5).
Vgl. Dölger/Wirth, *Regesten,* Nr. 1006.

31

1083

(ALEXIOS I. AN HEINRICH IV.): . . . αἱ ἑκατὸν τεσσερακοντατέσσαρες χιλιάδες τῶν νομισμάτων καὶ τὰ ἑκατὸν βλαττία ἀπεστάλησαν νῦν (Annae Comnenae *Alexias*, 3:10.4 = 1:134, ed. Leib = 113.84, ed. Reinsch) (Übersetzung) Die hundertvierundvierzigtausend Nomismata und 100 (purpurgefärbten) Seidenstoffe sind . . . jetzt weggeschickt worden. . . . τῇ μέντοι εὐγενείᾳ σου νῦν ἀπεστάλησαν δεξιωμάτων ἕνεκα ἐγκόλπιον χρυσοῦν μετὰ μαργαριταρίων, θήκη διάχρυσος ἔχουσα ἔνδον τμήματα διαφόρων ἁγίων, ὧν ἕκαστον διὰ τοῦ ἐφ' ἑκάστῳ αὐτῶν ἐντεθέντος χαρτίου γνωρίζεται, καυκίον σαρδονύχιον καὶ ἐμπότης κρύος, ἀστροπέλεκιν δεδεμένον μετὰ χρυσαφίου καὶ ὀποβάλσαμον (ibid., 3:10.7 = 1:135 ed Leib = 114.24–28, ed. Reinsch) (Übersetzung) Deiner Durchlaucht sind jetzt abgeschickt worden als Zeichen der Freundschaft: ein goldenes, mit Perlen besetztes Enkolpion, ein ganz aus Gold bestehendes Behältnis, das Reliquienteile verschiedener Heiliger enthält, deren jedes durch das jeweils ihnen beigegebene Pergamentstück identifiziert werden kann; ein Becher aus Sardonyx und eine Trinkschale aus Kristall, ein in Gold gefaßter Donnerkeil und Balsamharz.
Vgl. Dölger/Wirth, *Regesten*, Nr. 1068 (und Reg. 1077), mit erheblichen Korrekturen durch O. Kresten, "Die Auslandsschreiben der byzantinischen Kaiser der Komnenenzeit," *Römische Historische Mitteilungen* 39 (1996): 21–59. Mergiali-Sahas (wie Anm. 112), S. 48.
Klein, S. 291.

32

1082

(ALEXIOS I. AN VENEDIG): Venedig erhält jährlich zur Verteilung an die Kirchen 20 Pfund Gold. Der Doge und seine Nachfolger erhalten eine Staatspension von 20 Pfund. Die Kirche des Hl. Marcus erhält von jedem amalfitanischen Werkstättenbetrieb im Reich drei Goldnomismata im Jahr (Tafel-Thomas, *Urkunden* [wie oben Nr. 4], S. 52).
Vgl. Dölger/Wirth, *Regesten*, Nr. 1081.

33

1084

(ALEXIOS I. AN HEINRICH IV.): *His temporibus rex Constantinopolitanus maximam pecuniam Henrici quondam regi transmisit* (Bernoldus, *Chronicon*, MGH, *SS* 5:4405).
Vgl. Dölger/Wirth, *Regesten*, Nr. 1114.

34

1098

(ALEXIOS I. AN ABT ODERISIO VON MONTECASSINO): *imperium meum misit unum epiloricum de dorso suo oxydeauratum*[1] (O. Kresten und A. E. Müller, "Die Auslandsschreiben der byzantinischen Kaiser des 11. und 12. Jahrhunderts," *BZ* 86–87 [1993–94]: 421 = H. Hagemeyer, *Die Kreuzzugsbriefe aus den Jahren 1088–1100* [Innsbruck, 1901], Nr. 11, S. 153).
Alexius imperator Constantinopolitanus . . . transmisit beato benedicto vestem de dorso suo oxideauratum (*Die Chronik von Montecassino,* ed. H. Hoffmann, MGH, *SS* 34: 484.20).
Vgl. Dölger/Wirth, *Regesten*, Nr. 1208.

[1] Kresten/Müller 421, Anm. 9: golddurchwirktes Prunkgewand (mit ausführlichen Erläuterungen).

35

1100–18

(ALEXIOS I. AN HEINRICH I. VON ENGLAND): *Is* (der Gesandte Wifricus) *plurimum familiaritatis ausum circa eundem imperatorem* (Alexios I.) *habens, praedictas Beati Johannis reliquias ob suae patriae sublevationem petens, et ab ipso accipiens* (*Chronik des Klosters Abingdon,* zitiert bei K. N. Ciggaar, "L'émigration anglaise à Byzance après 1066," *REB* 32 [1974]: 317).
Vgl. Dölger/Wirth, *Regesten*, Nr. 1214a.

36

1103

(ALEXIOS I. AN ERIC VON DÄNEMARK): *et ne ortus sui locum veneracione vacuum sineret, Slangothorpiam* (der Ort Slangerup) *cum Nicolai sanctissimis ossibus divini patibuli particulam transtulit* (*Saxonis grammatici gesta Danorum,* ed. A. Holder [Straßburg, 1886], 408.21–22).
Vgl. Ciggaar, *Western Travellers,* 111.

37

1111

(DER PATRIARCH NIKOLAOS III. ODER JOHANNES IV. AN SIGURD VON NORWEGEN): Missale in Goldbuchstaben (Snurri Sturluson, *Heimskringla*, engl. Trad. L. M. Hollander [Austin, 1997], S. 695, zit. nach Ciggaar, *Western Travellers,* 112).

38

1111

(SIGURD VON NORWEGEN AN ALEXIOS I.): *Sigurd schenkt dem Kaiser sein Schiff. Den vergoldeten Drachenkopf gibt der Kaiser der Kirche des Hl. Petros* (Snurri Sturluson, *Heimskringla*, trad. Hollander, cap. 13).
Vgl. Ciggaar, *Western Travellers,* 127.

39

1111

(ALEXIOS I. AN PISA): jährlich 400 Goldstücke und 2 Seidengewänder an die Kathedrale von Pisa, 60 Goldstücke an den Erzbischof und zwei Seidengewänder, 100 Goldstücke an drei Richter, die nach dem Tod an die Kathedrale fallen (Dölger/Wirth, *Regesten*, Nr. 1255). Erneuerung 1192 (Dölger/Wirth, *Regesten*, Nr. 1607), doch sind nun für den Erzbischof nur mehr 40 Goldstücke erwähnt.

40

1112

(ALEXIOS I. AN ABT GIRARDUS VON MONTECASSINO): *misi vobis causa memorie ab imperio nostro pallia octo, libras* XXV *et pallium super altare vestrae ecclesiae missa a sanctissima civitate Constantinopoli* (F. Trinchera, *Syllabus graecarum membranarum . . .* [Napoli, 1865], Nr. 86, S. 113 mit falschem Datenregest).
Vgl. Dölger/Wirth, *Regesten*, Nr. 1262.

41

1112

(ALEXIOS I. AN ABT. GIRARDUS VON MONTECASSINO): (a) *Missae sunt vobis causa memorie ab imperio meo libre octo solidorum michalatorum et pallium triacontasimum*[1] *super altare vestre ecclesia* (Trinchera, *Syllabus graecarum membranarum . . .*, Nr. 61, S. 79. (b) *. . . per huius coenobii fratres octo libras solidorum michalatorum et pallium triacontasimum beato Benedicto direxit* (*Die Chronik von Montecassino,* hrsg. H. Hoffmann, MGH, *SS* 34: 514.16–17).

Vgl. Dölger/Wirth, *Regesten*, Nr. 1264. Zur Zuweisung siehe P. Schreiner, "Der Brief des Alexios I." (wie Anm. 49), S. 117 und Anm. 14.

[1] Gr. τριακοντάσημον: Kleid mit 30 (= sehr vielen) Ornamentverzierungen (D. Demetrakos, *Μέγα Λεξικόν*, s.v.).

41a

1135

(JOHANNES II. KOMNENOS AN KAISER LOTHAR III.): *Aurum, lapides preciosos legati attulerent Graeciae cum diversorum colorum purpura, aromata multa* . . . (S. Petri Erphesfurtensis Continuatio Chronici Ekkehardi ad. an. 1135, MGH, ScriptRerGerm 42: 42.20–23 [Hannover 1899]).
Dölger/Wirth, *Regesten*, Nr. 1309.

42

1136

(JOHANNES II. KOMNENOS AN DIE COMMUNE PISA): *Graecum imperatoris Constantinopolis nuntii, qui Pisis miserunt 200 de palatio paliis et unum auro textum mirabile qui altari dedicavit, duo auri et argenti turibula pretiosissimua* (*Annales Pisani,* MGH, *SS* 19: 240.40)
Vgl. Dölger/Wirth, *Regesten*, Nr. 1310.

43

1139

(AUSLANDSSCHREIBEN JOHANNES II. AN PAPST INNOZENZ II.): ἀπεστάλησαν τῇ ἁγιωσύνῃ σου ἑξάμιτα μεγαλόγραμμα μεγάλα δώδεκα, κοινὰ ἑξάμιτα μεγάλα δώδεκα, κατασφίκτουρα κοινὰ εἰκοσιτέσσαρα, ἐσοφόρια κοινὰ μεγάλα τέσσαρα καὶ τεσσαρακοντάσημα δύο, τὸ ἕν ὀξὺ καὶ τὸ ἕτερον κοινόν, καὶ διρρόδινα τέσσαρα.
(Kresten/Müller, 425). (Übersetzung) Es wurden deiner Heiligkeit übersandt:[1] zwölf große sechsfädige Kleider mit großem Saum,[2] zwölf große sechsfädige Kleider, (aber) einfach, vierundzwanzig einfache Gürtel, vier große, einfache Unterkleider, und zwei mit vierzig Ornamenten,[3] das eine purpurn, das andere gewöhnlich, und vier rosa gefärbte Stoffe.
Vgl. Dölger/Wirth, *Regesten*, Nr. 1320a. S. Abb. l.

[1] Worterklärungen bei Kresten/Müller.
[2] Übersetzung abweichend von Kresten/Müller (vgl. Ducange, *Glossarium,* s.v. γράμμα)
[3] s. Anm. zu oben Text 41.

44

1151

(MANUEL I. AN WIBALD VON STABLO): *missum est tibi examitum megalogrammon diplarium album* (Ph. Jaffé, *Bibliotheca rerum Germanicarum,* Bd. 1 [Berlin, 1864], Nr. 325, 5.455).
Vgl. Dölger/Wirth, *Regesten*, Nr. 1382. Im Brief 411 (ed. Jaffé) bedankt sich Wibald für die Sendung: *immensas gratias ego et fratres mei referimus pro examito albo nobis transmisso.*
Vgl. Klein, S. 293.

45

1155

(MANUEL I. AN GENUA): *es ergeht eine einmalige Leistung von 7000 Goldstücken und zwei Pallien, begleitet von einer jährlichen Schenkung von 500 Goldstücken und zwei Pallien an die Commune, sowie 60 Goldstücken und einem Pallium an den Erzbischof* (Dölger/Wirth, *Regesten*, Nr. 1402). Erneuerung im Jahr 1169 (ibid., Nr. 1488),

teilweise Erneuerung im Jahr 1192 (ibid., Nr. 1609): *für die vergangenen drei Jahre 500 Goldstücke und 2 Seidengewänder für die Republik und 100 Goldstücke und 1 Seidengewand für den Erzbischof, für die folgenden 1 1/2 Jahre 600 Goldstücke und 2 Seidenkleider für die Republik und 100 Goldstücke und 1 Seidengewand für den Erzbischof.*

46

1158/60

(Geldleistung Manuels I. an Äbtissin Adelheid von Passau): *postquam consanguinea mea aliquando Pataviensis abbatissa, quam non parvo sumptu meo* (Heinrich II. von Österreich) *in Gretiam transmisi, ab amico meo rege Grecorum et ab uxore eius* (Bertha von Sulzbach) *cum magna pecunia mihi fuisset remissa . . .* (*Die Admonter Briefsammlung nebst ergänzenden Briefen,* ed. G. Hödl und P. Classen, MGH, *Briefe*, 6 [1983], Nr. 38, S. 75.14–17). Zum Zusammenhang näher R. Hiestand, "Die Abtissin Adelheid von Passau Niedernburg und Kaiser Manuel I. Komnenos von Byzanz," *MittIÖG* 102 (1994): 98–107.
Fehlt bei Dölger/Wirth, *Regesten*.

47

1158

(Manuel I. an Ravenna): *Schutz der Griechen und deren Besitzes gegen eine Geldsumme.* Vgl. Dölger/Wirth, *Regesten*, Nr. 1419a.

47a

1158

(Büchergeschenk Manuels I. an Wilhelm I. von Sizilien): . . . *Claudius Ptolemeus astrorum scientiae peritissimus XIII perscripsit libris . . . Hos autem quendam ex nuntiis regis Sicilie quos ipse* [Wilhelm I.] *Constantinopolim miserat agnomine Aristipum largitione susceptus imperatoria Panorum transvexisse* (Vorwort zur lat. Übers. des Almagest, ed. Ch. H. Haskins, *Studies in the History of Mediaeval Science* [Cambridge, Mass., 1924], S. 161).
Vgl. Dölger/Wirth, *Regesten*, Nr. 1417 (ohne Erwähnung von Geschenken).

48

1167 ca.

(Manuel I. an Mailand): *dedit ergo eis ad restituendam civitatem C libri auri, et post III dies, dum vellent reverti, dedit eis munere privato XII libras auri* (A. Gaudenzi, *Bibliotheca iuridica medii aevi, additiones ad vol. I* [1914], S. 232). Vgl. P. Classen, "Mailands Treueid für Manuel Komnenos," in P. Classen, *Ausgewählte Aufsätze* (Sigmaringen, 1983), 149.
Fehlt bei Dölger/Wirth, *Regesten*.

49

1170

(Manuel I. an Papst Alexander III.): *cum magna pecunia* (*Annales Ceccanenses,* MGH, *SS* 19: 286.20).
Vgl. Dölger/Wirth, *Regesten*, Nr. 1496.

50

1172 (?)

(Manuel I. an Heinrich den Löwen): *dedit* (Manuel I.) *ei quatuordecim mulos oneratos auro et argento et sericis vestibus . . . dedit sanctorum reliquias ei multas et pretiosas, quas postulaverat. Addidit etiam multam lapidum preciosorum gloriam* (*Arnoldi Chronica Slavorum,* MGH, *ScriptRerGerm* 14:124). Auf die Unglaubwürdigkeit dieser Angaben, die nur aus Berichten dritter stammen, ist nachdrücklich hingewiesen

worden bei J. Fried, "Jerusalemfahrt und Kulturimport. Offene Fragen zum Kreuzzug Heinrichs des Löwen," in J. Ehlers und D. Kötzsche, eds., *Der Welfenschatz und sein Umkreis* (Mainz, 1998), 111–37.

51

1173

(Manuel I. an Ancona): ἀλλὰ καὶ τὸ χρυσίον πολλαπλάσιον πέπομφε (*Niketas Choniates,* ed. van Dieten, 202, 44).
Vgl. Dölger/Wirth, *Regesten*, Nr. 1513a.

52

1173

(Manuel I. an Ancona): *Christianus* (Christian von Mainz) *credebat enim Grecum quendam Constantinopolitani imperatoris nuncium qui in eadem civitate* (Ancona) *erat, cum sua pecunia capere* . . . (Romuald von Salerno, *Chronicon*, MGH, *SS* 19: 441.25).
Vgl. Dölger/Wirth, *Regesten*, Nr. 1515.

53

vor 1177

(Manuel I. an Siena): *cum deberet expendere in usus prescripti monasterii pecuniam, quam obtentu eiusdem ob illustri Constantinopolitano imperatore acquisivit* . . . (G. Prunai, "I regesti delle pergamene senesi del fondo diplomatico di S. Michele in Passignano," *Bolletino senese di storia patria* 73–75 [1966–68]: 209).
Vgl. R. Hiestand, "Manuel Komnenos und Siena," *BZ* 79 (1986): 29–34.

54

1177

(Manuel I. an Friedrich I.): *munera preciosa, inter quae fuit cantarus smaragdeus, capiens sextarium balsami pistici, et plurimae gemmae preciosae* (*Annales Stadenses,* MGH, *SS* 16: 349.20–21).
Vgl. Dölger, *Regesten*, Nr. 1524a und Kresten, "*Correctiunculae*" (oben, Anm. 1), 158, Anm. 67.

55

1177–78

(Heinrich II. von England an Manuel I.): *et in custamento navis de Bremma que duxit canes quas rex misit imperatori Constantinopolitano* (*The Great Roll of the Pipe,* Bd. 27 [London, 1906], S. 19).
Vgl. A. A. Vasiliev, "Manuel Comnenus and Henry Plantagenet," *BZ* 29 (1929–30): 243.

56

1185/90

(Kaiser Isaak II. Angelos an Job, Bischof von Esztergom): *Tabula quadrata argenteis laminis iconibusque Constantini et Helenae ac characteribus graecis signata in qua particula Crucis Dominis inserta est. Quae tabula anno Domini 1190 est facta* (B. Czobor und I. Szalay, eds., *Die historischen Denkmäler Ungarns in der 1896er Millenniums-Landesausstellung* [Wien–Budapest, 1896], 55–57).
Frolow, *La relique,* Nr. 340 (mit Abb. 41).
Prinzing, oben, Anm. 70.